

Bezugspreis:  
Hefen 1,50 M., ohne Bestellgebühr, durch die  
Post 1,92 M., bei der Post abgeholt 1,50 M.  
Gratis-Beilagen:  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Monatsübersicht von  
Haffau.  
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.  
Erscheint täglich  
außer an Sonn- und Feiertagen.

# Maffauer Bote

Anzeigenpreis:  
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg. Reklamensellen kosten 40 Pfg.  
Anzeigen-Annahme:  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-  
tages bei der Expedition, in den ausserordent-  
lichen Agenturen bis zum Vorabend. — Abat  
wird nur bei Wiederholungen gewährt.  
Expedition: Diezerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 6.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag des Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 174. Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 31. Juli 1915. 46. Jahrgang.

## Großer Sieg der Verbündeten vor Lublin; Lublin unser! Allgemeiner Rückzug der russischen Armeen in Russisch-Polen.

### Die Einnahme von Lublin.

WB. Wien, 30. Juli. Amtlich ver-  
lautbart 8 Uhr abends:

Unsere Kavallerie ist heute kurz nach  
Mittag in Lublin eingerückt.  
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

### Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 30. Juli. Amtlich wird verlan-  
tet: 30. Juli 1915, mittags.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Nach einer mehrtägigen Pause sind gestern zwi-  
schen der Weichsel und dem Bug die Verbün-  
deten wieder an der ganzen Front zum Angriff  
übergegangen.

Westlich des Wieprz bis in die Gegend von  
Chmiel wurde der Feind in einer Front-  
breite von mehr als 25 Kilometern durch-  
brochen. Das österreichisch-ungarische 17. Korps  
nahm nördlich von Chmiel nach fünfmalige  
em Sturm die russischen Stellungen. Deutsche  
Truppen erlangten abends die Linie Bialki-  
Bistupice und die Bahn östlich davon. Auch bei  
Kozmola und Belske drangen die verbündeten Heere  
in die feindlichen Linien ein. Heute früh traten  
die Russen an der ganzen Front den Rück-  
zug an, wobei sie alles verwüsten und selbst  
das Getreide auf den Feldern verbrennen.  
Unsere Verfolgung ist im Gange.

Nordwestlich von Zwangorod und beider-  
seits der Radomka-Mündung wurde am 28.  
früh unter schweren Kämpfen an mehreren Stellen  
der Uebergang über die Weichsel erzwun-  
gen. Deutsche und österreichisch-ungarische Pi-  
oniere fanden unter schwierigsten Verhältnissen  
Geltung, wieder Weichsel herabragender Tüch-  
tigkeit und opfermütigen Pflichtgefühls zu geben.

Am oberen Bug nahmen die Verteidiger des  
Brückenkopfes von Sosal ihre Südostfront vor dem  
Angriff überlegener Kräfte um einige hundert  
Meter zurück und wiesen dort weitere feindliche  
Angriffe ab. Sonst ist die Lage in Ostgalizien un-  
verändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die im Görzischen am Plateaurande noch  
abwärtenden italienischen Angriffe sind vereinzelt  
vergebliche Vorstöße feindlicher Abteilungen, die  
sich gegen die vorstehenden Stützpunkte unserer  
Stellungen richteten, so versuchten östlich Sa grabo  
und bei Medjugorje italienische Truppen, wei-  
teren Raum zu gewinnen; sie wurden durchweg ab-  
gewiesen. Besonders um den Monte dei Vusi, der  
fest in unserem Besitz ist, mühte sich der Feind ver-  
gebens.

Au den anderen Teilen der Front im Südwesten  
hat sich nichts Wesentliches ereignet. Am Plateau  
Cormons wurde in den letzten Tagen ein italie-  
nischer Flieger durch den Volltreffer einer Ballon-  
abwehrkanone abgeschossen. Pilot und Beobachter  
wurden unter den brennenden Trümmern des  
Flugzeuges tot aufgefunden.

v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

### Ereignisse zur See.

Die Italiener hatten kürzlich auf dem von uns  
militärisch nicht besetzten Eiland Pelagosa eine  
Funkstation errichtet. Am 28. Juli wur-  
den die Stationsgebäude derselben von einer  
Gruppe unserer Torpedofahrzeuge durch  
Geschützfeuer zerstört und der Bittermaß umgelegt.  
Hieran anschließend wurde zur Feststellung der  
Zahl der feindlichen Besatzung ein kleines Lan-  
dungsdetachement unserer Torpedofahrzeuge zu ei-  
ner schweren Reconnaissance auf das Eiland ge-  
schickt. Dieses drang ungeachtet des heftigen Wider-  
standes über einen feindlichen Schützengraben bis  
zu den stark besetzten betonierten Verteidigungsan-  
lagen der Italiener vor und brachte diesen, unter-  
stützt durch das Artilleriefeuer aus unseren Fahr-  
zeugen, bedeutende Verluste bei. So fielen u. a.  
der Kommandant der italienischen Besatzung und  
ein weiterer Offizier. Nach der erfolgreichen Re-  
connaissance kehrte unser Detachement trotz  
der großen Uebermacht des Gegners ohne erheb-  
liche Verluste wieder auf die Fahrzeuge zurück.  
Feindliche Unterseeboote lauerten  
vergebens mehrere Torpedos gegen unsere Ein-  
heiten.

Flottenkommando.



Die russische Gouvernementsstadt Lublin

## Die Kämpfe in den Vogesen dauern noch an. Die gesamte russische Front zwischen Bug und Weichsel ins Wanken geraten. Der Weichselübergang an der Pilziamündung von deutschen Truppen erzwungen.

Deutscher Tagesbericht vom 29. Juli.

WB. Großes Hauptquartier, 30. Juli.  
(Amtlich).

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Berthez in der Champagne  
wurden von beiden Seiten Minen ge-  
sprengt, wobei wir einen französischen  
Planierungsgraben nordwestlich des  
Ortes zerstörten.

Im Priesterwalde brach ein fran-  
zösischer Angriff beiderseits Croix-des-  
Carmes im Feuer der Infanterie und  
Artillerie vor unseren Hindernissen  
zusammen.

In den Vogesen griff der Feind  
gestern nachmittag erneut die Linie  
Pingeopp-Varrenopp an. Die Kämpfe  
um den Besitz der Stellung sind  
noch nicht abgeschlossen.

Zwei englische Flieger mußten nahe  
der Küste auf dem Wasser niedergehen  
und wurden gefangen genommen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen un-  
verändert.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Truppen der Armee des General-  
obersten von Mohr haben am frühen  
Morgen des 28. Juli den Weichsel-  
übergang zwischen der Pilziamündung  
und Kozienice an mehreren Stellen

erzwungen. Auf dem östlichen Ufer wird  
noch gekämpft. Es wurden bisher  
800 Gefangene gemacht u. 5 Maschinen-  
gewehre erbeutet.

Gestern haben die verbündeten  
Armeen des Generalfeldmarschalls von  
Mackensen die Offensive wieder aufge-  
nommen.

Westlich vom Wieprz durchbrachen  
deutsche Truppen die russische Stellung.  
Sie erreichten am Abend die Linie  
Bialki-Bistupice und die Bahn östlich  
davon. Viele tausend Gefangene und  
drei Geschütze fielen in unsere Hand.

Dieser Erfolg, sowie die Vor-  
stöße österreichisch-ungarischer und deutscher  
Truppen dicht östlich der Weichsel,  
preussischer Gardetruppen bei Krupa  
(nordöstlich von Rasznowstow) und an-  
derer deutscher Truppen in der Gegend  
von Wojslawitz haben die russische  
Front zwischen Weichsel und Bug zum  
Wanken gebracht. Heute früh räumten  
die Russen ihre Stellungen auf der gan-  
zen Linie, sie halten nur noch nördlich  
von Grubezow.

### Oberste Heeresleitung.

#### Verichtigung.

WB. Berlin, 30. Juli. In dem gestrigen Be-  
richt vom Großen Hauptquartier vom östlichen  
Kriegsschauplatz, erster Abt., hat sich ein Druck-  
fehler eingeschlichen. Es sind nordöstlich  
Sowalski nicht 2910, sondern nur 210 Gefangene  
gemacht worden.

Schritten hätten. Mackensen kämpfte, um den  
Bug zu forcieren und um Wresch-Litowsk in  
der Hand anfallen zu können. Infolgedessen müß-  
ten die Russen noch weiter zurückgehen, um den  
Plan des Feindes, sie zu überflügeln, zu scheitern  
zu lassen. Die Russen führen fort, die Deutschen zu  
erschöpfen, und wenn die totermüdeten Feinde (ein  
schwacher Trost) den polnischen Kriegsschauplatz  
einmal in Besitz haben, dann werde er eine so gut  
wie unbewohnte und verlassene Wüste finden.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet:  
Der Aufmarsch aus dem Norden verbunden mit der  
Umzingelung der Verschanzungen von Wloclaw  
westlich dieser Stadt, läßt es als verhängnisvoll  
erscheinen, Warschau nicht länger zu halten.  
Die Truppen im Zentrum haben noch Raum,  
sich zu bewegen und diese haben bereits neue Stel-  
lungen besetzt. Der Korrespondent sagt, daß die  
wirkliche Gefahr auf der Westfront liege, wo die  
Deutschen hoffen, einen endgültigen Schlag im  
Herbst zu liefern, wenn es ihnen gelingt, im Osten  
einen Waffenstillstand zu erzwingen.

### Wird Warschau geräumt?

London, 30. Juli. (Str. Press.) Reuter mel-  
det: Die englischen Korrespondenten in Peters-  
burg bestätigen ein Reutertelegramm aus Peters-  
burg, daß Rußland am Vorabend eines  
äußerst wichtigen Beschlusses stehe, vor-  
ausgesetzt, daß dieser Beschluß nicht bereits schon  
gefaßt worden ist. Die Korrespondenten der „Mor-  
ning Post“ aus Petersburg weisen daraufhin, daß  
der Beschluß Rußlands die Billigung der En-  
tente erlangt hat und daß die Räumung der  
Warschau-Festungen und der Weichsel-  
Linie verhindern soll, daß die Deutschen durch  
die russische Front hindurchbrechen, eine Erzwungung,  
die alle anderen in den Vordergrund drängt.

Der Korrespondent der „Daily Chronicle“ mel-  
det, daß die Deutschen mit unermesslichen Verlusten  
auf verschiedenen Punkten den Rarow über-

### Amtlicher türkischer Bericht.

WB. Konstantinopel, 29. Juli. Das  
türk. Hauptquartier teilt mit: Auf der kaukasi-  
schen Front verfolgen wir energisch die Reste  
des auf der Höhe von Grabudo geschlagenen Fein-  
des. Wir erbeuteten eine Menge Munition und  
Proviand, die der Feind auf der Straße zurückge-  
lassen hatte, und machten zahlreiche versprengte  
Russen zu Gefangenen. Auf der Front der  
Dardanellen fand am 28. zeitweilig ein  
schwaches gegenseitiges Infanterie- und Artillerie-  
feuer statt. In der Nacht zum 28. Juli überraschte  
eine von unserm rechten Flügel aus vorgeschickte  
Aufklärungsabteilung ein feindliches Grabenkü-  
n. erbeutete zahlreiche Gewehre und viel Pioneer-  
material. Auf den übrigen Fronten nichts von Be-  
deutung.

### Der Seekrieg.

Berlin, 30. Juli. Die dänische Presse stellt für  
die letzten Tage eine Rekordtätigkeit der  
deutschen Unterseeboote fest. Seit Son-  
ntag seien nicht weniger als 22 englische Schiffe  
versenkt worden. Aber auch die Vernichtung  
skandinavischer Schiffe sei erfolgt und habe den  
skandinavischen Handel mit Baumwolle empfindlich  
gestört.

Kopenhagen, 30. Juli. (Str. Bl.) Der nach  
Etagen geborgene deutsche Fischdampfer „Nord  
124“, den ein englisches Unterseeboot vergeblich im  
Grund zu schließen versucht hat, ging gestern mit  
Erlaubnis der dänischen Regierung wieder auf  
Fang aus, nachdem er vom Schwelersschiff „Süd“  
mit neuen Janggeräten versehen worden war. Die  
dänischen Rutter, die „Nord 124“ nach Etagen bug-  
siert haben, bekamen 30 000 Kronen Vergütungslohn.

### Zur Versenkung der Veselana.

Aus Washington meldet Reuter: Nach Ein-  
treffen von Konsularberichten hat der Staatssekre-  
tär Lansing unverzüglich Anstalten zur Unter-  
suchung einer Note an Deutschland getrof-  
fen, worin eine Entschädigung für die Ver-  
sorgung der Veselana verlangt werde, weil der  
Vertrag von 1828 zwischen den Vereinigten Staaten  
und Preußen verletzt worden sei.

### Feindliche Flieger über Freiburg i. Br.

WB. Berlin, 30. Juli. (Amtlich.) Heute früh  
6 Uhr erschienen drei feindliche Flieger von Süd-  
westen kommend, über Freiburg. Sie warfen sie-  
ben Bomben, durch die eine Zivilperson getötet u.  
sechs, zum Teil schwer, verwundet wurden. Der  
militärische und sonstige Sachschaden ist nicht er-  
heblich.

### Gloria! Vittoria!

#### Von der Ostfront.

Aus Kurland liegen heute keine Meldungen  
vor; woraus aber keineswegs zu schließen ist, daß  
dort oben am Baltischen Meere etwa gefeiert und  
geruht würde. Im Gegenteil ist aus der ganzen  
militärisch-politischen Situation zu schließen, daß  
dort folgenschwere Operationen vor sich gehen. Das  
militärische Interesse verbietet vermutlich unserm  
Großen Generalstab, vorzeitig Angaben zu machen.  
Wir werden also aus Kurland bald Erreutliches  
hören; dafür bürgen uns die Namen Hindenburg  
und Below.

Zwischen Warschau und Zwangorod un-  
ternahm die Armee Mohr, die in Russisch-  
Polen bei Radom operiert, einen sehr wichtigen,  
aber auch sehr gefährlichen Vorstoß auf das östliche  
und rechte Ufer der Weichsel, indem zwischen der  
Mündung der Piliza und der Stadt Kozienice von  
unsern Pionieren mehrere Brücken über den mäch-  
tigen Weichselstrom geschlagen wurden, über denen  
hinweg der Uebergang auf das östliche Ufer all-  
lich erzwungen wurde. Auf dem östlichen Ufer wird  
noch gekämpft; daß diese Kämpfe jedoch für unsere  
Waffen nicht ungünstig sein können, dafür spricht  
die Tatsache, daß von unsern Feldgrauen auf dieser  
Stelle des großen russisch-polnischen Kriegs-  
theaters bisher 800 Gefangene und 5 Maschinen-  
gewehre erbeutet wurden. Dieser außerordentlich  
kühne Weichselübergang, der erzwungen wurde an-  
gesichts eines ortsfestigen starken Feindes, geschah  
am 28. Juli in aller Herrgottsfrühe. Er war wohl  
notwendig, um die Festung Zwangorod ganz  
und gar, also auch von Warschau abzuschneiden  
und unter Feuer zu nehmen. Er zeigt aber nicht  
minder von der Kühnheit und dem Selbstvertrauen  
der deutschen Oberleitung.

Einen Tag später, also am 29. Juli nahmen die

Armeen Modensens nach einer Pause von einigen Tagen die Offensive auf Lublin von neuem auf; sie durchbrachen westlich vom Wiepischflusse in unaufhaltbarem, flotten Anlauf die russische Front und eroberten am Abend die wichtige Bahnstrecke Chulin-Lublin-Warschau-Borscha, ohne welche Warschau wohl nicht lange bestehen kann, da von der Armee Gollwitz von Norden aus ein anderer Lebensnerv Warschaus, die Bahnstrecke Warschau-Grodno-Petersburg in kürzest ebenfalls gesperrt sein dürfte. Dieser herzhafte Offensivstoß brachte den Armeen Modensens viele tausend Gefangene und 3 Geschütze als Siegesbeute ein. Zu gleicher Zeit mit diesem wichtigen Vorstoß waren aus der Front der Verbündeten noch an verschiedenen Stellen scharfe Angriffe auf die Russen mit bestem Erfolge unternommen worden. Auch hier durchbrachen die verbündeten Truppen die russische Front. Die Aufrollung der russischen Verteidigungslinie soll westlich des Wiepischflusses eine Breite mehr als 25 Kilometern haben. Das glänzende Resultat des Tages war, daß die ganze russische Front zwischen Weichsel und Bug, die in der letzten Zeit als letzte Rettung ungemein verstärkt worden war, unter der Wucht dieser gleichzeitigen Angriffe ins Wanken geriet, und daß Freitag früh die Russen auf dieser ganzen Linie gedrungen den Rückzug auf Lublin antreten mußten. Damit ist aber auch die ganze Weichsellinie der Russen unhaltbar geworden und es bleibt für Warschau nunmehr ein Zweifelsfall übrig: entweder wird die Hauptstadt Polens geräumt und fällt ohne Schwertstreich in unsere Hand, oder Großfürst Nikolai befiehlt die Verteidigung dieser riesigen Stadtstellung. Im letzteren Falle wird Warschau nach kurzer Belagerung unter; es geht dann aber auch eine ganze russische Armee mit einmal in Kriegsgefangenschaft.

Einen schöneren Jahrestag des Krieges anfangs konnte uns die illustre Firma Hindenburg-Modensens kaum bereiten.

## Der Durchbruch bei Praschnitz.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Von der Wissa bis zum baltischen Ozean rücken die unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls von Hindenburg stehenden Truppen wiederum kräftig vor. Im Rahmen dieser großen Offensive erhält der General der Artillerie v. Gallwitz den Auftrag, mit den Truppen, die unter seiner Leitung seit Monaten die Wacht an der Südgrenze West- und Ostpreußens gehalten hatten, und mit einigen Verstärkungen die feindlichen Stellungen zu durchstoßen. Die Aufgabe mußte als außerordentlich schwer erscheinen; hatten die Russen doch die Zeit der Ruhe ausgenutzt, um ein Netz von günstig gelegenen und sehr stark befestigten Stellungen zwischen ihrer vordersten Linie und den Rarowstellungen auszubringen. Wer jetzt diese teils erstürmten, teils einfach verlassenen Befestigungswerke durchdringt, der staut immer von neuem über das Maß der aufzuwendenden Arbeit und technischen Sauberkeit. Weilenweit zichen sich — in einer Tiefe von nur 15 bis 20 Kilometer — drei, vier, ja fünf Systeme von Schützengraben hin, Schützengraben von einer Tiefe und Stärke, wie sie erst der baltischen Stellungskrieg geschaffen hat. Hunderttausende dicke Baumstämme sind da hineingearbeitet, Millionen von Sandbällen liegen auf den Brustwehren und türmen sich zu breiten Seitenwehren. Stellenweise sind bombensichere Unterstände und Versteckhöhlen tief in die Erde eingegraben. Überall stehen dicke Drahthindernisse vor der Front, oft verflochten und in zwei bis drei Reihen hintereinander, vorstehende Posten, bequeme und sichere Beobachtungshäuser leiten zum Festungscharakter über. Das Gelände ist stark hügelig, hier und da bergig mit weit überragenden Höhen und steilen

Abhängen. Von den zahlreichen Wäldern haben die Russen einen erheblichen Teil niedergelegt, um freiere Ueberblick und weiteres Schussfeld zu erhalten. Eine solche Front in ganzer Breite frontal anzugreifen, ist unmöglich. Eine Umfassung des Gegners war ausgeschlossen, da sich die deutschen und russischen Linien ununterbrochen nahe gegenüberlagen.

General v. Gallwitz entschloß sich zum Durchbruch an zwei Stellen, die so nahe aneinander lagen, daß die hier gelingenden Vorstöße ihre Wirkung sofort auf das Mittelstück und weiter nach rechts und links ausüben mußten. Als Angriffspunkte wählte er die vorstehenden Winkel der russischen vordersten Stellung nordwestlich und nordöstlich von Praschnitz. Diese vielumstrittene Stadt, deren Umgebung solche Mengen russischen und deutschen Blutes getrunken hat, und die selbst dabei zum Trümmerhaufen geworden ist, hatten die Russen durch einen Gürtel von starken Feldwerken zu einer Festung ausgebaut. Sie sollte diesmal garnicht angegriffen werden, sondern als Siegespreis den zur Rechten und zur Linken stürmenden Truppen in den Schoß fallen. Dieser Plan ist in vollen Umfang geglückt: Wie die Schneiden einer gewaltigen Kneifzange durchdrachen die tapferen deutschen Truppen die feindliche Linie zu beiden Seiten von Praschnitz und schlossen sich unaufhaltbar jenseits der Stadt zusammen. Die russische Besatzung mußte schleunigst die Festung kampflos verlassen, um nicht mitabgekniffen zu werden. Ein solcher Erfolg wäre aber unerreicht gewesen ohne sorgfältige Vorbereitung des Angriffs. General von Gallwitz zog starke Infanteriekräfte gegenüber den Durchbruchstellen, zumal der rechten, zusammen, und vereinigte dort gewaltige Artilleriemassen, deren Munitionsvorräte auf den schlechten Wegen bedeutende Schwierigkeiten bereite. Alles das war dem Feinde geheim zu halten, und in der Tat haben die Russen, obwohl unsere Schützen sich allmählich vorstießen und unsere Batterien mit dem Geschlichen begannen, an keinen ernsthaften Angriff geglaubt. Ein Stück hinter Praschnitz fanden unsere Truppen eine fertige Grabenlinie, auf der gerade am nächsten Tage der Personenverkehr beginnen sollte.

Erst der Morgen des 13. Juli merkte die Russen anfangs an ihrem Sicherheitsgefühl. Die Sonne war kaum aufgegangen, als aus Hunderten von Feuerlöchern die Geschosse leuchteten und schwebten. Kalibers auf die russischen Stellungen herniederfielen. Es war eine Kanonade, die schon auf die deutschen Truppen einen tiefen Eindruck machte, die russischen aber völlig um die Besinnung brachte. Trotz des unklaren regnerischen Wetters schoß unsere Artillerie ungeachtet. Den Schützen in so starken Feldstellungen ist ja nur durch Vortreffer größerer Kaliber beizukommen. Sogelicht schlugen diese kurz vor und hinter den russischen Linien ein, oft genug auch unmittelbar in die Dedungen. Wurde dadurch auch nur eine kleinere Teil der Feinde getötet, so war die moralische Wirkung um so gewaltiger. Gefangene haben erzählt, daß in diesem Höllenfeuer jeder Zusammenhalt in der Truppe aufhörte. Hieraus, wie aus der überrollenden Wirkung des ganzen Angriffs ist es zu erklären, daß unsere Infanterie bei der Erstürmung der ersten russischen Stellung wenig Aufenthalt u. verhältnismäßig wenig Verluste hatte. Auf 3 Uhr morgens war für einen großen Teil der Truppen der Angriff festgelegt, für einen anderen etwas später, und schon eine Viertelstunde danach, stellweise sogar vor der anberaumten Zeit, war der Erfolg gesichert. Die deutsche Infanterie ließ sich in ihrem frischen Vordrängung umso weniger aufhalten, als sie die gewaltige Wirkung der Artilleriefeuer erkannte und Scharen von waffenlosen Russen herantraten, die nur noch in der Gefangenhaft Rettung vor den schredlichen Granaten suchten. In dem stark befestigten und von beherrschenden Höhen umgebenen Dorf Grudusk sah es furchtbar aus. Die letzten noch unzerstörten Häuser brannten, die mächtige Kirche war eine Ruine, und ringsherum reichte sich Granatloch an Granatloch. Den Thüringern, die hier schneidig einbrachen, während ein Teil der feindlichen Schützen noch feuerte, fielen fünf russische Kanonen zur Beute, deren herabrollende Kugeln unter Schellenfeuer vertrieben hatte. Ebenso sah es an den anderen Orten der beiden Einbruchstellen aus. Das gefährteste Rosenwäldchen nördlich von Bengra war zu einem Haufen zerstörter Mauer auf-

mengeschossen, die starken Höhenstellungen nordwestlich von Praschnitz waren vollständig zerstört. Im Lauf des Vormittags brach die Sonne durch und belächte die siegesfrohen vordrängenden deutschen Truppen. Diese zogen über die drohenden Höhen hinweg, die vor ihnen lagen und ließen dem Feinde kaum irgendwelche Zeit, sich in der starken Vortreibungslinie festzusetzen. So fielen manche sorgfältig vorbereiteten hervorragenden Stellungen fast ohne Kampf in unsere Hände. Am selben Tage noch kamen die unermüdeten Kämpfer bis zur nächsten Linie, ja stürmten sie zum Teil schon in der Nacht. Hier ist die Eroberung der Schlüsselfestung von Gorne, die nach den früheren Erfahrungen als unnehmbar galt, besonders zu nennen. Mehr als man hoffen durfte, hatten mit einem Schläge die Treffsicherheit der Artillerie und der Urgestalt der Infanterie erreicht. Binnen 24 Stunden war Praschnitz von beiden Seiten flankiert und nicht mehr zu halten.

Am 14. Juli ging fast ununterbrochen ein feiner Regen nieder. Der Durchbruch durch das ausgedehnte, völlig menschenleere Praschnitz war melodisch genug, aber unsere Soldaten klapperten wohlgerührt die ganze zu und vereinigten sich südlich davon zu einer Klamme, die nun die neue feindliche Stellung, die letzte geschlossene vor der Rarow-Linie, mitten entzweierte. Die Russen hatten alle Zwischenlinien aufgegeben und schleunigst die seit Monaten vorbereitete, außerordentlich starke Verteidigungsstellung Wjagorod-Bichonow-Sielona-Segut-Krasnosiel besetzt, die wieder aus mehreren Reihen hintereinander bestand. Unsere Truppen mochten zunächst im Zweifel sein, ob sie hier noch stärkeren Widerstand zu erwarten hätten.

Der 15. Juli gab eine ernste Antwort. Als nach kräftiger Artillerievorbereitung die Schützengraben vorgehen begannen, empfing sie überall ein heftiges Geseuch und Maschinengewehrfeuer. Der Feind setzte offenbar alles daran, das letzte Bollwerk bis zum Aussterben zu verteidigen. So ging es an den meisten Stellen nur langsam vorwärts und öfters mußte die für das Wirkungsschießen der Artillerie angelegte Zeit verlängert werden. Trotz des heiligen, sonnigen Wetters, das eine gute Beobachtung zuließ, war der Erfolg nicht mehr so durchschlagend wie am ersten Tage. Gerade in der Mitte der Hauptdurchbruchfront aber lagen Truppen, deren Drahtgängerlust ganz besonders ausgebildet ist. Die eine Division hatte als Angriffspunkt die Höhen südlich und südöstlich von Sielona und war schon am Vormittage stellweise bis auf 300 Meter an den Feind herangekommen. Die Garde-Regimenter auf dem rechten Flügel, die sehr bedeutende Anstrengungen hinter sich hatten, sollten eigentlich das Vorgehen der Nachbarn abwarten — da meldeten sie um 1/2 Uhr: Sie hielten die feindliche Stellung für sturmreif und würden in einer halben Stunde angreifen. Als dies die Truppen des linken Flügels hörten, wollten sie natürlich nicht zurückziehen, und so trat die Division Punkt 2 Uhr zum Sturm an. Es war ein gewagtes Unternehmen, diesen Stoß ohne die herbeigeeilten Verstärkungen zu unternehmen. Sein Gelingen ist dem hervorragenden Zusammenwirken von Infanterie und schwerer Artillerie zu verdanken. Im vollen Vertrauen auf die Treffsicherheit der „schwarzen“ Brüder sprangen die Schützen durch das hohe Kornfeld vor, sobald eine Lage Granaten vor ihnen eingeschlagen war. Durch verabredete Zeichen gaben sie ihre neue Linie zu erkennen. Dann legte die Artillerie ihre Geschossgarbe 100 Meter weiter vorwärts und unter ihrem Schirm stürzten jene in die feindlichen Granatlöcher. So ging es ununterbrochen vorwärts. Wieder das russische Schnellfeuer noch das doppelte Drahthindernis vermochte den Sturm aufzuhalten. Als das deutsche Hurra rollte, liefen die Russen, verblüfft durch solche Elementargewalt, in hellen Säulen davon. Um 2 1/2 Uhr erhielt der Divisionsstab die Fernsprechmeldung: Die feindliche Stellung ist genommen, und kam war der Apparat frei, so trat vom rechten Flügel dieselbe Nachricht ein. Wenig später — und ebenfalls aus eigenem Antriebe heraus — stürmte die Nachbardivision, die aus jenen, erst während des Krieges eingestellten Mannschaften zusammengesetzt ist, in glänzendem Anlauf die Position bei Monowo. Die Wirkung dieses ersten Durchbruchs durch die russische Hauptstellung ersangte sich im Laufe des Nachmittags und der Nacht über die ganze Front hin fort. Neue Kräfte wurden in die Bresche ge-

worfen und halfen sie erweitern. Zwar leistete der Feind an vielen Stellen noch harten Widerstand, aber den Ansturm von vorne und von oben auf die Flanke konnte er schließlich nirgends aushalten. Ein nicht ungeschickter Versuch, die erst durchgebrochenen deutschen Truppen durch die Legung einer Seitenstellung zu bannen, wurde von diesen durch einen neuen, scharfen Anlauf vereitelt. Noch weniger konnte der Todesritt einer russischen Kavallerie-Brigade, die südöstlich der bereits fallenen starken Opinozura-Stellung unsere Infanterie attackierte, irgend einen Erfolg verzeichnen; Kosaken und Husaren wurden im Nu niedergemacht. Auch einzelne rückwärtige Zwischenstellungen des Feindes fielen bald unter den Schuß unserer siegesfrohen vordrängenden Truppen, die erst vor der besetzten Rarow-Linie halt machten. Ueberausend schnell und vollkommen war erreicht worden, was man v. dem Durchbruch nur irgend erwarten konnte. In einer Breite von etwa 15 Kilometer lag unsere Truppen von 40 bis 50 Kilometer in Feindesland eingedrungen, haben ein reiches und schönes Stück russischen Bodens besetzt und Zehntausende von Gefangenen sowie Kriegsmaterial erbeutet. Bis Bichonow haben bereits seit dem 15. Juli Jüde durch. An den schönen Erfolge haben naturgemäß auch die Truppen, die zur Seite der mittleren Stellungen, können vorgehen, ihren erheblichen Anteil. Es war das sonnenstrahlende Vorwärtsschießen beiderseits der Eisenbahn Mawa-Bichonow, das zum Aufrollen der feindlichen Stellungen bis nach Monowo hinunter führte, eine vorzügliche Leistung. Auf dem linken Flügel wurde nicht minder tapfer gekämpft und drucklosgegangen. Die Aufmerksamkeit auch späterer Zeiten wird aber doch in erster Linie sich auf das Mittel- und Hauptstück dieses groß- und eigenartig von General von Gallwitz angelegten Offensivstoßes richten: Auf die ganze von Praschnitz und den Rarowstoß von Sielona.

## Neues Licht aus belgischen Archiven.

Aus den Archiven der belgischen Regierung kommt neues Licht. Schon mehrere Male konnten Brüsseler Blätter veröffentlicht werden, die für die Vorgeschichte des Krieges bedeutungsvoll waren und bleiben werden. Dabei handelte es sich um Beweismittel für den Verrat, den die belgische Regierung durch einseitige geheime militärische Abreden zu Gunsten Englands und Frankreichs mit der Neutralität des belgischen Staates getrieben hatte. Die Geschichtsschreiber dieser Modensens waren am deutlichsten von den langjährigen Vertreter Belgiens in Berlin, Baron Greindl, erkannt worden. Man erinnert sich, wie eindringlich er seine Regierung gewarnt hat. Ein anderer Zeuge für die Wahrheit war der belgische Vertreter in Petersburg, Baron d'Escaille, der am 30. Juli 1914 — einen Tag nach der verhängnisvollen Mitteilung Grenz nach Paris, daß England an die Seite Frankreichs treten werde, — seiner Regierung berichtete, daß nur trotz aller aufrichtigen Bemühungen der deutschen Politik die russische Kriegspartei nicht mehr zu zügeln sei.

Jetzt beginnt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eine umfangreiche Veröffentlichung der von der belgischen Regierung in Brüssel an niedriggestellten Beamten der belgischen Vertreter in Paris, London und Berlin aus den Jahren 1905 bis 1914, die in der kürzesten Weise die 1904 von England eingeleitete Einkreisungspolitik gegen Deutschland als die tiefste Ursache des Weltkrieges kennzeichnen. Die belgischen Beobachter an den drei genannten Orten verzeichnen sorgfältig alle die Zeichen der englischen Mißarbeit, ihre Erfolge bei den französischen Abwandlern, die Ueberwindung des alten Gegensatzes zu Rußland aus der Sicht heraus, die Entwicklung der friedlichen Kräfte Deutschlands zu hemmen. Die englische Ueberhebung und die Anpreisung Englands auf Monopolisierung des Welthandels u. Beherrschung der Meere, das Treiben der englischen Seewehr werden gebührend gekennzeichnet. Die Unaufrichtigkeit der französischen Marokkopolitik, die fortgesetzten Vertragsbrüche Deutschlands gegenüber, die sich Frankreich mit Unterstützung Englands in Marokko hat zuschreiben kommen lassen, werden festgestellt. Auf das bedrohliche Anwachsen des fran-

## Zwölf Monate Krieg.

### Unpolitische Zeittäusche.

(Nachdruck unterliegt.) Berlin, 30. Juli.

Das war ein Jahr mit Inhalt! Vollgestopft, gerüttelt und geschüttelt und gebauert mit den gewaltigsten Ereignissen. Das erste Kriegsjahr wiegt so schwer, wie ein Duzend oder ein Schock Friedensjahre.

Wie ruhig und gemächlich floß uns sonst ein Jahrchen nach dem andern dahin! Freilich schafften wir uns auch einen gewissen Zeitvertrieb; wir schnitten bald diese, bald jene Frage an und sochen sogar „Parteilämpfe“ aus mit recht viel Lärm. Wie kleinlich erscheint uns jetzt dieses Geschrei der Gegner im Vergleich mit dem Kampf auf Leben und Tod, den uns dieses Schicksalsjahr aufgezogen hat. Sonst hatten wir fliegen gefangen und Mäden gefischt; plötzlich mußten wir auf die Wären, Wölfe und Löwenjagd geben. Sonst lasen wir die Weltgeschichte in der Schule oder am gemächlichen Familientisch; jetzt mußten wir Weltgeschichte machen, und das geht nicht so glatt und bequem, wie die Betrachtung der Großtaten der Vorfahren. Die punischen Kriege, der Kampf im Teutoburger Walde, der dreißigjährige Krieg, der siebenjährige Krieg, der deutsch-französische Zweikampf von 1870 — das alles zog wie Wandelbilder im „Kinetopp“ an unseren Augen vorbei, ohne daß wir uns sonderlich aufregten. Aber plötzlich wurde der beachtliche Spag von dem bittersten Ernst abgelöst, und wir sahen uns vermannt in Mitleid mit der Welt und der Menschheit des größten Weltkrieges, den die Menschheit je erlebt hat. Am eigenen Leide haben nun die jüngeren und mittleren Altersklassen kennen gelernt, was ein Krieg bedeutet, und die älteren Leute sehen jetzt ein, daß es doch noch schwerere Kriege gibt als der von 1870.

Ein ganzes Jahr lang sind wir jetzt in die Kriegsschule gegangen. Das ist eine Zwangsfortbildungsschule allerersten Ranges. Der Zwang zur Beteiligung ist allgemein. Männer und Frauen, Alte und Junge, Bewaffnete und Unbewaffnete, alle müssen teilnehmen an dem Lehrplan, der wenig Worte u. viel praktische Übungen vorsieht. Jede Klasse bekommt in ihrer Art die Kost des Krieges zu spüren; Gurra und Schlachten wech-

selten ringsum ab. Und dieses reiche Erlebnis in dem Jahr voll Schmerz und Blut, voll Mühsal und Erfolg ist wirklich fortbildend in des Wortes höchster Bedeutung. Wir lernen allgumal, daß die Tat die Hauptursache ist, nicht das gedruckte Wort, — daß es auf die Kraft ankommt und auf die Pflichterfüllung, die die einzelnen Menschen und das ganze Volk in Leib und Seele haben muß, wenn es in der rauhen Welt bestehen soll. — Der Dichter sagt, es bilde ein Talent sich in der Stille, doch ein Charakter in dem Sturm und Sturz der Welt. Nun, es müßte ja Körper und Mals an dem ganzen lebenden Geschlecht verloren sein, wenn wir nicht in dieser Fortbildungsschule des Schicksals unsern Charakter ausbildeten.

Das ist die richtige Schule, in der man das Falsche verlernt und das Richtige hingernt. In der abgemachten Jahresklasse haben wir auch etwas abgemessen müssen, nämlich den Uebermut, mit dem wir vor einem Jahre auf einen schnellen Sieg im Gondumdrehen rechneten. Die ersten blühartigen Erfolge im vorjährigen August führten zu überhitzten Erwartungen. Aber bald wurde aus dem Galoppkrieg ein Stellungskrieg, und wir mußten uns wohl oder übel mit Geduld wappnen. Das redete ich unserm Volke zum Ruhm und Verdienst an, daß es wartete, duldete, ausharrte, durchhalten gelernt hat.

Die Fähigkeit ist die Hauptfache, und weil wir so recht zugegeben sind, fürchte ich auch nichts für das zweite Kriegsjahr. Unsere Feinde, die bekanntlich in hohlen Worten sehr groß sind, schwabern gern von der „Taktik der Abnutzung“. Weil sie die deutsche Macht nicht brechen können, möchten sie ihr auf dem Wege der Abnutzung beikommen. Aber wenn zwei Mühlsteine sich aneinander reiben, so darf nur der härteste auf Abgleitung spekulieren. Auf welcher Seite ist denn die größere Härte? Da dürfen wir doch wahrlich ohne Selbstüberhebung sagen, daß der deutsch-österreichische Mühlstein bisher eine überlegene Härte bewiesen hat. Das ist Granit gegenüber dem Sandstein. Also versucht es nur mit der Taktik der Abnutzung! Ihr werdet zerrieben, zerstückt, verschliffen, — nicht wir!

Freilich, wenn man uns am 1. August 1914 auf den Kopf angefaßt hätte, daß wir noch über ein

ganzes Jahr im Kriege aushalten müßten, so hätten wir ein scharfes Jucken der Nerven verspürt und mancher hätte Ach und Weh gerufen. Doch jetzt sind wir so allmählich in den Krieg hineingewachsen und auch für einen Dauerkrieg erzogen worden. Es geht, wie beim Eintritt ins Bad. Erst ist man empfindlich und schaudert, aber bald findet sich der Wustlauf mit den neuen Verhältnissen ab und man fühlt sich auch im kühlen Wasser heimlich. Immer vorausgesetzt, daß der Körper gesund ist. Und unser Volkstörper hat sich glücklicher Weise in dieser scharfen Jahresprobe als gesund erwiesen. Arbeitskräftig und ausdauernd trotz der „Krankheiten“, die in den Friedensjahren hier und da zu Tage getreten waren. Daher können wir die „Pferdefur“ aushalten, in die uns der Krieg nimmt.

Also fröhlich hinein in das zweite Kampf- und Schuljahr! Wie lange wird der neue Kursus noch dauern? Bis wir reif geworden sind für die Siegerstellung und würdig für die Brämie eines ehrenvollen und gesicherten Friedens. Der Zeitpunkt für die Abschlussprüfung läßt sich genau noch nicht bestimmen, — nicht einmal von den vielwissenden und hochmündigen Herren im Generalstab. Diese tun, was sie können, um das glückliche Ende zu beschleunigen, aber sie müssen sich nach den Leistungen der Feinde und den jeweiligen Umständen richten und sind auch angewiesen auf das Abwarten und Durchhalten ohne Ueberstürzung und Ungeduld. Aber wenn eine bescheidene Schätzung erlaubt sein sollte, so möchte ich das Kriegsende und den Friedensschluß in den Dezember d. Z. legen, so daß wir zu Weihnachten ein doppelt schönes Fest feiern könnten. Rouz verront!

Sollen wir seufzen und klagen? Nein, im Gegenteil: Wir wollen zum Abschluß des Schicksalsjahres dem Himmel danken, daß er uns bis hierher so gnädig geholfen und obendrein die Kraft beiseit hat, noch weiter zu ringen mit den besten Ansichten.

„Schicksalsjahr“ sollte man augenblicklich nicht sagen, da der Ausdruck mißverstanden werden kann. Es gibt kein blindes und graufames „Schicksal“, das mit uns Fangball spielt, sondern die Weltgeschichte wird von dem allmächtigen und glütigen

Vater im Himmel geleitet, der uns bekehrt, weil für seine Kinder gerecht und zuträglich ist, die Kinder möchten natürlich immer Sonnenchein und Glückseligkeit haben. Der Altwiese aber hat uns jetzt Sturm und Donnerwetter bekehrt, weil wir eine väterliche Züchtigung und eine durchgreifende Aufrüttelung mit unserem Schlandrian verdient hatten. Daher betrachten wir das sog. Schicksalsjahr lieber als ein Erziehungsjahr.

Als die Wälder den Ruf der hl. Schrift wiederholten „Lut Buhe!“, nahmen einige „Aufgeregte“ Anstoß an diesem Wort. Ohne jedes Recht. Der Mensch irrt, so lange er strebt, und fehlt, so lange er lebt; er muß fortwährend Buhe tun, damit er sich bessert. Die Selbstverbesserung — darauf kommt es an, sowohl für den einzelnen, wie für die Völker. Wenn der liebe Gott den Krieg noch fortbauern läßt, so will er uns noch weiter belegen, geben, uns zu besseren Menschenkindern und Christen heranzubilden. Ja, es ist eine schwere Buhe, eine sehr schwere für viele Kämpfer und für viele Angehörige. Wehmütig und voll Mitleid gedanken vor der bitteren Opfer, die das erste Kriegsjahr gefordert hat. Aber wir wissen zu unserem Trost, daß die Opfer nicht umsonst gebracht sind, daß das Leid die Freude folgt, auf das Arma der Triumph, auf die Buhe die Befreiung, auf die Last die Lust an der künftigen, befreiten Friedenszeit. Via crucis — via lucis! Durch Kreuz zum Licht!

Der erste Schritt, sagt man, sei der schwerste. In gewissem Sinne ist auch das erste Kriegsjahr das schwerste. Jetzt haben wir viel gelernt und wissen uns besser einzurichten; wir haben auch unsere Kräfte gestärkt in der scharfen Uebung. Also gehen wir nicht mit geknicktem Blick und schlaffen Gliedern in das zweite Jahr, sondern mit erhobenem Haupte, in starrer Haltung und im festen Schritt. Gloria, Victoria! ... in der Heimat, der friedlichen Heimat gibt's ein frohes Wiedersehen. „Gloria, Victoria“ singen wir Heimgekehrten ebenso, wie die kämpfenden Soldaten, denn wir sind ja alle Mitkämpfer und Mitieger, wenn wir unsere Pflicht tun, mit Herz und Hand fürs Vaterland, — im zweiten, wie im ersten Jahre!

**Bezugspreis:**  
Dietrich 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.  
**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märchenvergnügen von H. H. H.  
3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.  
**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

# Maffauer Bote

**Anzeigenpreis:**  
Die fliegende kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamensätze kosten 40 Pfg.  
**Anzeigen-Annahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Abat wird nur bei Wiederholungen gewährt.  
**Expedition:** Dierzerstraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag des Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 174.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 31. Juli 1915.

46. Jahrgang.

## Warschau als Festung.

Durch den konzentrischen Vormarsch der deutschen Truppen auf Warschau, der bereits zur Eroberung der Festungen Łódź und Głogów und damit zur Öffnung des Weges in den Rücken der Festung Warschau geführt hat, ist diese wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt worden.

Warschau, die Hauptstadt von Russisch-Polen, hatte zu Beginn des Krieges eine Bevölkerung von über 700 000 Einwohnern, die allerdings jetzt durch teils freiwillige, teils unfreiwillige Entfernung des größeren Teils der Zivilbevölkerung auf 180 000 gesunken sein soll. Schon durch ihre Größe, dann als politisches und Industriezentrum ist sie die wichtigste Stadt des westlichen Rußland. Neben zahlreichen Straßen münden dort am östlichen Ufer der Weichsel drei Bahnen:

- a) von Petersburg über Wilna,
  - b) von Warschau über Wloclawsk und Siedlitz,
  - c) von Moskau über Smolensk und Brest-Litowsk.
- Am Westufer die Bahnen:
- d) von Warschau über Lodz und
  - e) von Warschau über Glogow.

Warschau ist somit ein sehr wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, welcher dem Plaque einen sehr hohen Wert für die Kriegsführung sichert.

Die Lage der Stadt an einem schiffbaren Flusse, der die Weichsel, deren Wert bedeutend, zumal die Weichsel ein mächtiges Hindernis ist, welches Russisch-Polen vom Hinterlande trennt. Eine in Polen westlich der Weichsel operierende russische Armee ist somit von ihrem Hinterlande, aus welchem ihr Truppen, Material, Verpflegung und Munition zugeführt werden, getrennt. Die Festung Warschau als größter Depo-Platz in Westrußland ist aber im Grunde eine Armee für einige Zeit von ihrer Verbindung mit dem Hinterlande unabhängig zu machen. Durch die Festung wird aber auch die gesicherte Verbindung mit dem Hinterlande bis zur Einschließung des Platzes aufrechterhalten.

Die Weichsel ist durch ihre Strombreite bis kaum 100 Meter, die große Wassermasse und die Beschaffenheit der Ufer ein bedeutendes Hindernis, welches nur auf den bestehenden Brücken in Warschau und Wloclawsk, hundert Kilometer von einander entfernt, überbritten werden kann. Die Herstellung von Kriegsbrücken über diesen Fluß erfordert sehr viel Material und ist angesichts des Feindes ein sehr schwieriges Unternehmen. Daher ist der geschätzte Wert der Brücken von einem unerschöpflichen Wert für militärische Operationen. Es ist natürlich, daß die Russen bestrebt waren, dem Gegner den Zugang zu den Brücken auf beiden Ufern durch Befestigungen zu wehren, und Warschau zu einem doppelten Brückenkopf auszubauen.

Warschau ist nach russischer Bezeichnung eine Festung erster Klasse. Der Beginn der Stadtbefestigung fällt in das Jahr 1832. Nach dem Niederwerfen des polnischen Aufstandes 1830 wurde zur Befestigung der Stadt am linken Ufer der Weichsel die Alexander-Bastille im befestigten Umkreis erbaut und durch Vorwerke verstärkt. Diese Befestigung hat gegenwärtig nur den Wert als Kasernen und Depot.

Der Ausbau zum doppelten Brückenkopf erfolgte erst in den achtziger Jahren. Die jede moderne Festung besteht derselbe aus:

- a) dem Ring (Munition) und
- b) dem Fortgürtel.

Das Ring besteht aus fünf Werken, welche durch Gräben und Verbindungen, der Stadt am linken Ufer der Weichsel vorgelagert sind. Es soll bei einem gelungenen Durchbruch der äußeren Gürtellinie das Eindringen des Feindes in die



Warschau und Umgebung

Stadt verhindern, und die Verteidigung in einer zweiten Kampfstellung möglich machen.

Der Gürtel enthält am linken Ufer zehn Hauptwerke und ein Zwischenwerk, und zwar I (nächst) Bielany, II Bawogazow, III Bawogazow, IV Głocin, V Skroch, VI Rakow, VII Sluzewice, VIII Sluzewice, IX Powinski, X Augustowka. Am rechten Ufer liegen die Werke XI Głocin, XII Rakow, XIII Rakow, XIV Rakow, XV Rakow, XVI Rakow, XVII Rakow, XVIII Rakow, XIX Rakow, XX Rakow.

Die Gürtelwerke sind in Abständen von 2 bis 4 Kilometer von einander angeordnet. Ihre Entfernung von der Stadt beträgt 5 bis 6 Kilometer, von den Brücken über die Weichsel 5 bis 9 Kilometer. Sonach ist die Stadt gegen ein Bombardement aus schweren Geschützen durch den Gürtel nicht geschützt.

Der Gürtel am rechten Weichselufer wurden während der Umbauphase zwei Werke: Bawogazow und Rakow, auf etwa 4 Kilometer vorgebracht. Daraus kann geschlossen werden, daß der alte Gürtel zu einer Ringbefestigung umgewandelt wurde. Es ist ferner zu vermuten, daß die kleine Festung Bawogazow mit Warschau durch einige Forts verbunden und hierzu mit dem Bau der Werke Bawogazow und Rakow der Anfang gemacht wurde. Der Weichsel-Rakow-Wasserspiegel würde dadurch am rechten Ufer der Weichsel einen vollkommenen Abbruch erhalten. Die Werke sind durch eine Gürtelstraße miteinander, durch Radialstraßen mit der Stadt verbunden.

Die Armierung der Festung soll 1400 Geschütze betragen.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts hat sich nach Rußland für die Annahme der Panzerbefestigung entschieden. In erster Linie wurde hierbei auf den Schutz der Proben und der Geschütze zur Abwehr des Sturmes Bedacht genommen. Es ist daher vorzuziehen, daß die Gürtelwerke von Warschau mit Panzerbeobachtungsständen versehen sind und daß die früher offen auf dem Wall

befindlichen leichten Geschütze unter Panzerschutz gestellt wurden.

Die Werke des äußeren Gürtels am Westufer der Weichsel liegen auf den Warschau umgebenden Höhen, etwa 40 Meter über dem Wasserspiegel des Flusses, und beherrschen das Vorfeld recht gut. Der Gürtel ist dort im allgemeinen eine gute Kampfstellung. Rinder günstig ist dies bei den Werken im Nordwesten des Platzes und am rechten Ufer. Dafür ist dort die Annäherung an die Werke schwieriger.

Man muß damit rechnen, daß die Russen von Vorfeldstellungen ausgiebig Gebrauch machen werden und hierbei nicht allein Stadt und Brücken gegen eine Beschädigung schützen, sondern auch die Verteidigung in die Länge ziehen können.

## Grausame russische Kriegsführung.

Krasn, 29. Juli. Gazeta Polska berichtet über die durch die Russen in dem Gebiete zwischen Radom und Kielce verübten Verwüstungen folgendes: Wo immer unsere Truppen in dem Gebiete zwischen Kielce und Radom hinkommen, finden sie nichts wie Ruinen und überall auf den Feldern von den Russen zerstörte oder niedergeworfene Saat, die nun auf dem Ackerboden verfaulen. Wo ehemals bewohnte Orte waren, ragen jetzt aus dem Schutt nur mehr Rauchfänge hervor. Auch alle Obstbäume wurden vernichtet. Nirgends sind Menschen noch Haustiere zu sehen, überall liegt zertrümmertes Hausgerät umher. Die Ruinen haben überall vor ihrem Abgange die Dörfer in Brand gesteckt und der weggezogene Bevölkerung nicht gestattet, auch nur das Mindeste von ihrer Habe zu retten.

So haufen diese Nordbrenner in eigenen Runden und zwar auf Befehl des großfürstlichen Schutzbefehlshabers Nikolai Nikolajewitsch die Russen tun so, als ob sie ihre poln. Provinzen niemals wiedersehen wollten. Es ist möglich, daß diese Vorahnung der Nordbrenner auch in Erfüllung geht.

Es hat fast den Anschein, als ob der Großfürst durch seinen grausamen u. unfinnigen Räumungsbefehl die Revolution in Rußland mit aller Gewalt zum Siege bringen wollte. Auch das wird ihm gelingen!

## Mängel in der italienischen Verwundetenpflege.

Kennner der Verhältnisse hegen gleich zu Anfang des Eintritts Italiens in den Weltkrieg Zweifel, ob der Verpflegungsdienst etwa an ihn herangetretenen größeren Anforderungen genügen würde, vor allem im Hinblick auf die völlige Unzulänglichkeit des Pflegepersonals. Da man an einen Spätergang in die unerlösten Gefilde glaubte, schenkte man diesen Mängeln keine besondere Aufmerksamkeit, bis sie sich jetzt, wo die Verwundeten in gewaltiger Zahl aus der Front eintreffen, aufs empfindlichste fühlbar machen. Im Schoße des Reiches „Ausführenden Ausschusses des Zentralkomitees für Kriegsbeschäftigte“ sind dieser Tage die beklagten Zustände zur Sprache gebracht worden, und man bewilligte schliesslich 20 000 Lire (1), „damit aus der Unzulänglichkeit der Verwundetenpflege nicht für die Verwundeten selbst eine Gefahr erwachse“, wobei man aber die grundsätzliche Erklärung abgab, daß es Pflicht der Regierung sei, für die Verwundeten zu sorgen, während die private Liebesarbeit nur als eine Ergänzung der staatlichen Fürsorge zu denken sei.

## Die Verluste der englischen Handelsmarine im ersten Kriegsjahr.

(Abgeschlossen am 25. Juli 1915.)

Die Zusammenstellung der Verluste der englischen Handelsmarine im ersten Kriegsjahr umfaßt nur Schiffe, deren Vernichtung bekanntgeworden ist und ergibt 249 Transportschiffe mit rund 861 000 Brutto-Register-Tonnen. Dazu kommen 143 Fischereischiffe mit rund 23 000 Tonnen, zusammen 884 000 Brutto-Register-Tonnen, sowie 24 Segler mit circa 23 800 Tonnen und 7 Hilfskreuzer mit 50 556 Tonnen. 18 Schiffe, über die nähere Angaben fehlen, blieben unberücksichtigt. Es sind dies: Orconia (?), Saratoga (?), Neban Kasten (?), Truppentransport 192, Liverpool, Wilkes, Gumbo, Dunnet Head, Queenstown sowie die Fischereischiffe Gaird, Ena Man, Racebound, Wergue, Cardiff, Incentive, Quite Water, Gointon, Christoff. Unter Berücksichtigung dieser Fahrzeuge fielen zum Opfer:

|                      |                                      |
|----------------------|--------------------------------------|
| Unterseeboote        | rund 424 400 Tonnen                  |
| Kreuzern             | rund 182 500 Tonnen                  |
| unbekannten Ursachen | 141 500 Tonnen                       |
| Silfischern          | rund 67 800 Tonnen                   |
| Minen                | rund 63 800 Tonnen                   |
| den Törken           | rund 10 500 Tonnen                   |
| Zusammen             | rund 890 000 Brutto-Register-Tonnen. |

Da ferner die im Dienste der britischen Marine stehenden Hilfsfahrzeuge, deren Vernichtung nicht bekannt wird, nicht berücksichtigt sind, dürfte der Totalverlust der englischen Handelsmarine infolge des Krieges tatsächlich noch größer sein und 900 000 Tonnen übersteigen.

## Italienische Märchen.

Der jetzige König der erlebten und unerlösten Italiener wird mal in der Bildergalerie der Geschichte mit einem Regenschirm statt mit einem Säbel bewaffnet zu sehen sein. Er verdankt das den famosen Wetterberichten Cadornas vom Kriegsschauplatz. Aber auch sonst verstehen die phantastischen Söhne Roms den Meldungen von den Schlachtfeldern jedesmal eine interessante Note zu geben. Die Märchen lesen sie sich und das kommt daher, weil sie wirklich Märchen sind. So berichtet und berichtet das f. l. Kriegsbüroquartier aus Wien: „Das italienische Regierungsorgan, „Giornale d'Italia“ vom 17. Juli bringt die Nachricht, daß ein sizilianischer Soldat einen österreichisch-ungarischen General mit dem Raslo eingefangen und

## Tannenberg.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Sülzen.

(Nachdruck verboten.)  
Der Mann im Hemde verdrückte die Augen, sein blasses Gesicht verzerrte sich zu einer grinsenden Fratze; dann stand plötzlich, steil und drohend, über seiner Brust eine mächtige Falte, und die kleinen, stehenden Augen in ihren tiefen, schattigen Höhlen strahlten Feuer. Eine gewaltige Leidenschaft schüttelte seinen ganzen unterlegten Körper, und er rief:

„Ich habe euch — elendiges deutsche Gefindel!“  
Er machte keine, sich auf den Hauptmann zu stürzen; aber Lothar sprang vor und versetzte ihm einen Faustschlag ins Gesicht, daß er zurücktaumelte. Die Oberjäger packten ihn und hielten ihn mit eisernem Griff.

„An die Mauer!“ schrie der Hauptmann mit furchtbarem Gesicht. „An die Mauer mit dem Revolver!“

Der Kerl lachte gellend: „Morgen! Auf Morgen!“

Die Jäger schleppten ihn weg, nur durch Kolbenstöße war er vorwärts zu treiben.  
Der Hauptmann wandte sich an Lothar: „Es gibt doch Schufte, lieber Herrgott, tolle Schufte! Wohnt der Mensch hier auf deutschem Boden, gemischt alle Vorteile unseres Staates, und schämt sich nicht, — na, er hat seinen Lohn weg. Aber unsere Lage ist kritisch; denn ich bin überzeugt, wie Sie vorhin ganz richtig andeuteten, daß dieser Brand ein Signal für die Russen war, und daß Sie nicht weit sind. — Oberjäger!“

Ein Jäger, der die Straße hinunterrannte, hielt im Laufen inne und stand stramm.

„Ich lasse die Offiziere schleunigst hierherbringen, aber dann!“

Der Unteroffizier stieg ein „Zu Befehl!“ hervor und eilte davon.

„Hören Sie!“ sagte Lothar und packte den Hauptmann am Arm. „Was ist das?“

Sie lachten. Zwischen dem Krachen und Prasseln der langsam herunterbrennenden Scheune hörte man ein immer stärker werdendes Summen und Surren.

Ein Flugzeug! Beide sagten es gleichzeitig. Da war es auch schon im Sichtkreis der Feuerbrunst und man erkannte an seinen tiefen, stichenden das Eiserne Kreuz.

Ein deutsches! sagte der Hauptmann. Es wird wohl auf dem Wege da links landen. Wollen Sie mal hinüberpringen, lieber Herrgott!“  
Als Lothar die Straße erreichte, sah er schon, wie der große Vogel sich auf den schwarzen Wiesengrund niedersenkte. Mit ein paar Schritten war er zur Stelle. Ein Offizier flüchtete heraus, kam auf ihn zu und legte die Hand an die Hüfte: „Vedert!“

„Angenehm, Herrgott!“ stellte Lothar sich vor. „Melbungen für Major von Pfuhele. Führen Sie mich, bitte, zu ihm.“  
Der Major ist gefallen. Hauptmann Moldehauer führt das Bataillon.

Sie kamen auf den Gutshof, wo sich die Offiziere schon versammelt hatten. Leutnant Vedert trat in ihren Kreis und salutierte.

„Mündliche Meldung vom Armeekorpskommando“, sagte er. „Der Beginn des Angriffs ist auf zwei Uhr früh festgesetzt.“  
„Notieren Sie, meine Herren“, befahl der Hauptmann.

Die Offiziere schrieben eifrig mit, was Vedert auf der Hand der Karte erläuterte: „Sie stehen dem rechten russischen Flügel gegenüber, der vom Kommissar Forst her über Gränitz in den Vor-marsch ist. Er wird die Höhen jenseits der Chaussee Lahn — Orlau besetzen und dort alsbald von unserer Artillerie unter Feuer genommen werden, die soeben auf den Höhen hinter Seelen in Stellung gebracht worden ist. Ihre Truppe hat den Auftrag, sich hinter der Chaussee Lahn — Orlau und östlich von Orlau einzugraben und die Chaussee zu halten. Nachdem die Artillerie vorgegraben hat, werden Sie im Sturmangriff die Höhe nehmen und gleichzeitig auf dem Wege Dietrichs-

dorf — Gränitz die Stellung umgehen und den Russen in den Rücken fallen — so daß der Feind vom Rückwege abgedrängt und in die dem Kommissar Forst vorgelagerten Sümpfe und Seen geworfen wird.“

„Wie hoch berechnen Sie die feindliche Stärke?“ fragte der Hauptmann dazwischen.

„Bedeutend überlegen. Doch ist Infanterieverstärkung für Sie von Hohenstein her im Anmarsch und wird rechtzeitig eintreffen.“

„Sehr gut. Und das russische Zentrum?“

„Ist auf der Chaussee Rönke — Hohenstein im Vormarsch gegen die Division von Schütz, die es in die Seen jenseits der Bahnlinie bei Frankau werfen wird.“

„Und wer kommandiert auf unserem rechten Flügel?“

Seine Erzelenz, der Herr Generaloberst, selbst. Dort haben die Russen die stärksten Kräfte angelegt, und auch wir haben dort sehr bedeutende Truppen zusammengezogen. Schwere Artillerie ist geschäftsbereit. Eine Kavallerieumfassung wird auch hier den Feind in die Seen westlich der Chaussee Rönke — Hohenstein manövrieren.“

„Also wieder einmal allgemeines Freizeid!“ plägte Oberleutnant von Jstorp heraus, und alle lachten.

„Dies war meine Meldung.“ schloß der Fliegerleutnant und faltete die Karte zusammen.

Hauptmann Moldehauer schüttelte ihm die Hand.

„Wollen Sie Seiner Erzelenz sagen, daß ich für peinliche Ausführung der Befehle einstehe.“  
„Meine Herren“, wandte er sich an seine Offiziere, „Die beiden russischen Kompanien werden den Wald nordöstlich von Orlau besetzen und von dort Infanterieunterstützung erhalten. Die dritte und vierte Kompanie unseres Bataillons besetzt die Chaussee und wartet ab. Die erste und zweite Kompanie, das heißt, Sie, Oberleutnant von Jstorp und ich selber, geht, sobald ich es anordne, um Lahn herum auf Gränitz vor.“  
„Ich danke, meine Herren! Lassen Sie unter die Gewehre treten!“

Die Offiziere salutierten und zerstreuten sich.

Der Hauptmann gab dem Piloten das Geleit: „Wie weit zieht sich die Schlacht denn hin?“ fragte er im Gehen.

„Sie stehen auf dem äußersten linken Flügel. Das ist Ihnen als dem rechten Flügel auf diesem Sektor des Schlachtfeldes bezeichnet, ist in Wirklichkeit das deutsche Zentrum. Darum sind dort auch die stärksten Truppen konzentriert und darum hat Seine Erzelenz selbst dort den Oberbefehl. Die ganze Schlachtlinie reicht nach Südwesten über Tannenberg bis Gilsenberg.“

„Das müssen achtzig Kilometer sein... Donnerwetter!“

Sie kamen an der Scheune vorbei, die langsam in sich zusammenfiel. Die Binden der Dorfstraße waren an einer Seite versenkt und in ihren Blätterkronen Asphäre der Frühwind.

„Das war ein Signal — der Brand“, erklärte Hauptmann Moldehauer. „Wir haben den Feind erschlagen müssen — ein rabiaten Auf... vielleicht melden Sie's beim Oberkommando...“

Der Leutnant versprach es und stieg in die Karosette seines Apparates. Ein paar Griffe, und das Flugzeug bekam Leben; es rollte unter Surren und Brummen ein paar Meter auf der Wiese entlang, schlenk mit den Flügeln zu schlagen, und stieg schließlich schräg empor, so daß es aussah wie ein mit eingezogenen Beinen dahinfegender Storch. Man sah es noch eine halbe Minute vor dem hart rosa behauchten Osthimmel, dann nahm es nordwärts seinen Kurs und war schnell verschwunden.

Hauptmann Moldehauer kehrte zu seiner Truppe zurück; aber kaum hatte er den Gutshof erreicht, so hörte er ein neues Surren — hoch oben, wie es schien, — das sich rasch verlor. Er schaute in die Höhe, ohne etwas zu entdecken; plötzlich jedoch wurde sein Blick abgelenkt, und zwar durch ein grelles Licht, das am Horizont, wie eine Sternschnuppe, sehr schnell senkrecht zur Erde fiel. Eine Minute später folgte eine fürchterliche Detonation, und gleich darauf eine ganze Salve, und jetzt wußte er, was geschehen war: ein Flieger war aufgestiegen, hatte die feindlichen Stellungen erspäht und

Is zu seinem Regimente eingebracht habe. Der König habe dem Manne sofort die goldene Tapferkeitsmedaille verliehen und ihm tausend Lire geschenkt. Goffentlich kann der Sizilianer seinem König wenigstens den Raso vorweisen, wenn er schon den General nicht hatte. Der italienische Generalfeldmarschall hätte sich sicher nicht die Gelegenheit entgehen lassen, eine solche Gefangenahme zu melden, womit sich das Märchen von selbst erledigt. — Was für Kinder doch die Italiener sind! Einmal berauschen sie sich an den Heldentaten der Stiere, die gegen die österreichische Front getrieben sein sollten und ein andermal an einem Raso, der einen General gefangen haben will. Sie sollten den Raso benutzen, um die berühmten Kompagnie zu fangen, die das darobende italienische Volk viel zweckmäßiger verwenden könnte.

#### Sie denken schlecht.

Die italienische Kriegsentwicklung hat in den Regierungsanordnungen einen ganz folgerichtigen Niederschlag. Zuerst war es verboten, irgendwelche und sei es auch die mildeste Kritik zu drucken. Dann griff das Verbot auch auf die Briefe über. Darauf kam vor wenigen Wochen die Verordnung, auch kritische Gespräche über die Kriegslage seien bei Strafe zu vermeiden. Man hätte meinen sollen, damit sei Schluss, höher ginge es nicht mehr. Ein dieser Tage aus Italien zurückgekehrter Schweizer hat uns eines besseren belehrt. Die Gotthardbahn hat das Recht, mit ihren Hügel italienische Grenzstationen anzulaufen. Auch ein Teil ihres Beamtenkörpers wohnt infolge eines Staatsvertrages auf italienischem Boden. Nun wurde kürzlich einer der schweizerischen Beamten eingesperrt und aus Italien ausgewiesen, weil er in einem Gasthausgespräch Italien das gegeben hatte, was es ist, treu u. s. w. Ein anderer schweizerischer Bahnbeamter wurde aus dem gleichen Orte ausgewiesen, weil er früher mit einer deutschen Familie verkehrt hatte, und endlich kam die Reihe an drei schweizerische Lokomotivführer: Ihr Vorgesetzter legte sie für die beim Polizeibeamten ins Mittel; ob denn ihre Briefe etwas unfreundliches gegen Italien enthielten? — Nein, das nicht. — Ob sie sich also mündlich schlecht geäußert hätten? — Nein, auch das nicht, aber man wußte doch ganz genau: sie dächten von Italien schlecht.

#### Die Kämpfe in Kamerun.

WB. Paris, 28. Juli. Meldung der Agence Havas. Der Gouverneur von Französisch Äquatorial-Afrika meldet: Infolge erfolgreicher Kämpfe im Gebiet von Moriso, Besam und Affobam befehlt eine unserer Kolonien am 25. Juni den Posten von Lomie, der vom Feinde geräumt worden war. Unsere Truppen stoßen gegen den Dschaposten vor und stellen eine Verbindung mit einer andern französischen Kolonne her, welche Stellungen im Norden und Nordosten bis Ngangeba besetzt hält.

Aus dieser französischen Darstellung ist zu ersehen, daß sich die deutsche Schutztruppe im Hinterlande von Kamerun noch immer behauptet.

#### Gefecht im Adamellogebiet.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Innsbruck haben in den letzten Tagen in unmittelbarer Nachbarschaft des Monte Adamello im Hochalpengebiet blutige Kämpfe zwischen Tiroler Grenzschutztruppen und Wäldern stattgefunden. Die Italiener wollten die Tiroler durch einen Ueberfall überfallen. Die Tiroler kamen ihnen aber zuvor und rieben die Italiener, eine ungefähr 100 Mann starke Abteilung, völlig auf. Die unglücklichen besaßen den Selbstmord von zehn Tapferen, unter ihnen drei Innsbrucker Alpinisten. Der Kampf wurde in einer Höhe von 3220 Meter ausgefochten.

#### Italien.

##### Kardinalstaatssekretär Gaspari als Zeuge vor einem Kriegsgericht.

WB. Rom, 29. Juli. Kardinal Gaspari, der erfahren hatte, daß der Untersuchungsrichter des römischen Militärgerichts von dem Militärgericht in Bari beauftragt worden war, ihn in dem Prozess gegen die fünf Mörder in Bari als Zeugen zu vernehmen, hat sich dem Gericht zur Verfügung gestellt, indem er auf die ihm durch das Garantiengesetz vom Sekretär des Vatikans gewährte Immunität verzichtete. Die Vernehmung hat gestern stattgefunden. Giornale d'Italia (das Organ Sonninos) will wissen, daß sie wichtig war, angelehnt an die patriotischen Erklärungen, die Gaspari abgab. Das Blatt hebt hervor, es sei das erste Mal, daß ein Kardinalstaatssekretär des Vatikans sich der Justiz mit solcher Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt habe. Gaspari zeige durch seine Haltung, daß selbst die höchsten Würdenträger der Kirche die tiefe Bedeutung des Unternehmens verstehen, das Italien ausführe.

Eine Schlussfolgerung, die in der doch wahrlich sehr einfach zu erklärenden Sanhlung des Kardinals — es handelt sich bekanntlich um eine Hochverratsanklage gegen Ordensgeistliche — in keiner Weise begründet ist.

#### Sofales.

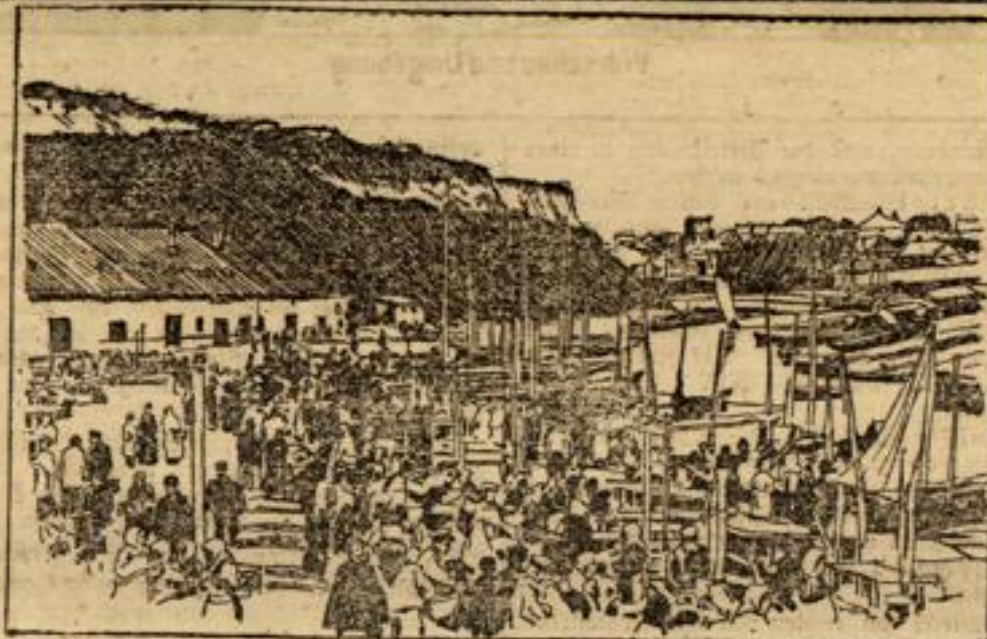
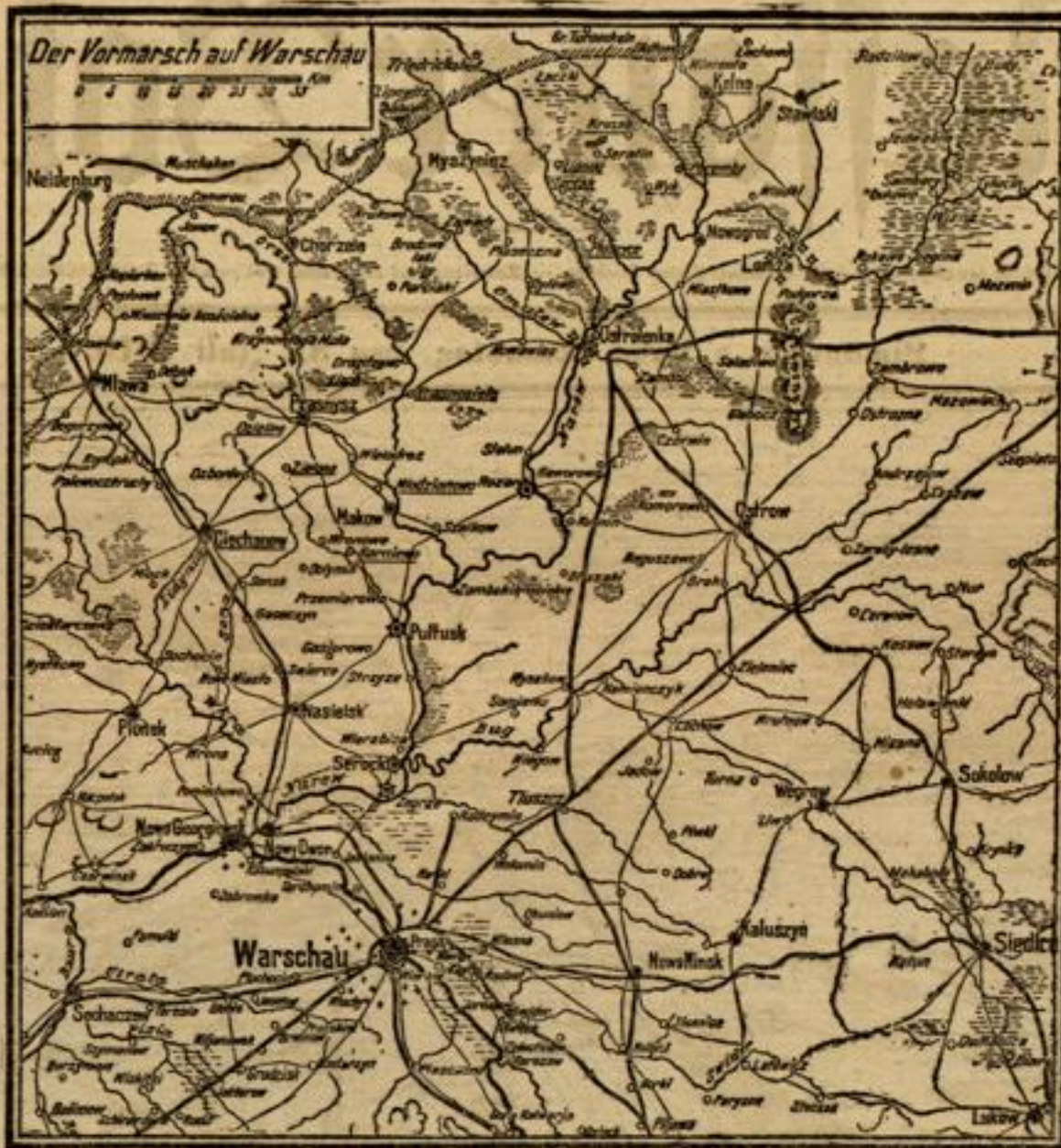
Limburg, 31. Juli.

##### Ein schmeichelhaftes Urteil über die Limburger städtischen Anlagen

fällt in den nachfolgenden Zeilen ein Garten-direktor aus Frankfurt a. M. Es heißt da: „Meine Geschäfte führen mich von Zeit zu Zeit nach Limburg. Wenn es meine Zeit irgend erlaubt, verlaufe ich es nicht, nach dem Greifenberg hinaufsteigen und das schöne Bild zu betrachten, das das hübsche alte Städtchen von dort aus bietet. Auch vor einigen Tagen war ich oben und setzte dann in der Abendstunde meinen Spaziergang über den Sommerberg nach dem Rindenberg fort, um mich von dem Fortgang der Arbeiten im Edvard Hornpark zu überzeugen, deren erste Anfänge ich seinerzeit gesehen habe. Ich war überrascht von dem, was dort geschaffen worden ist. Der Blick vom Rindenberg, dem höchsten Punkt der Keloge, läßt erkennen, was hier in kurzer Zeit geleistet worden ist. Freilich muß man auch das Gelände in seinem früheren Zustand gesehen haben, um zu würdigen, was inzwischen geschehen ist. Die große Spielwiese im Tal zwischen den steilen Hängen und dem Bahnhofsberg zeigt sich jetzt

mittels einer Reichtum der Artillerie ein Ziel gegeben, die nun dröhnend einsteigt.

Vorher kam dem Hauptmann entgegen: „Das ist die schwere Artillerie auf den Höhen hinter uns!“



Jwangorod.

in ihren Formen. Man kann sich bereits vorstellen, was für ein fesselndes Bild sich bieten wird, wenn sie künftig an schönen Sommertagen von Gruppen spielender Kinder belebt sein wird. Auch tritt die stoffe Linienführung der von der Lindestrasse über den Spielplatz nach dem Rindenberg auf der Höhe des Rindbergs geführten Achse bereits kräftig hervor.

Die Anpflanzungen an den Hängen sind in guter Entwicklung, und es zeigt sich, daß die Auswahl des Pflanzmaterials mit gutem Verständnis für die Lage und die Bodenverhältnisse getroffen worden ist. Die vielfach verteilte nordamerikanische Bankeliefer scheint sich dort besonders wohl zu fühlen. Ihre reiche Verwendung wird dem Park in Zukunft ein besonderes Gepräge verleihen. Auch die anderen Holzarten, die fester Weise auf wenige Sorten beschränkt sind, zeigen trotz der dem Pflanzzeitpunkt ungünstigen Trockenheit der diesjährigen ersten Sommerhälfte eine günstige Entwicklung. Es ist das um so auffallender, als an den trockenen Hängen mit ihrem armen Boden die Nachhilfe durch Bewässerung ausgeschlossen war. Es scheint, daß die tiefgründige Bodenbearbeitung hier von gutem Einfluß gewesen ist. Auch fällt einem vornehmlich die Sauberkeit der ganzen Anlage u. die sonstige Pflege, die man ihr trotz der Kriegszeit im Gegensatz zu den Anlagen anderer großen Städte angedeihen läßt, auf. Eine Anzahl Kriegsgefangener, belgischer und französischer, die ich unter Leitung eines Obergeleiters an der Arbeit sah, scheinen hier gute Dienste geleistet zu haben. Sie sind aber nicht allein bei der Pflege der Anlagen beschäftigt, sondern es wird mit ihrer Hilfe auch die Fertigstellung der Wege und Bodenbearbeitung für die noch ausstehenden letzten Teile der Anpflanzungen eifrig betrieben.

Limburgs Einwohnerschaft darf stolz auf das Werk des Verschönerungsvereins sein, welches hier seiner Vollendung entgegengeht. Man wird das erst recht beurteilen können, wenn einige Jahr vergangen sind und die Anpflanzungen sich weiter entwickelt haben werden. Der Edvard Hornpark wird zweifellos einst ein würdiges Seitenstück zu den Schloßanlagen an der anderen Seite der Stadt geben, was namentlich dem Fachmann, dessen Auge schon jetzt die Entwicklungsmöglichkeiten der jungen Bestände erkennen kann, festzustellen in der Lage ist. Mein Rückweg nach der Stadt führte durch das Rindbergsbühl, das mit seinen grünen Wiesenflächen, lauschigen Strauch- und Baumgruppen in dem in den Abendstunden erfrischende Stille verbreitenden Wasserlauf ein wertvolles Verbindungsglied zwischen dem Edvard Hornpark und der Stadt bildet.

— Postbeamte im Felde. Von den höheren Postbeamten waren von einer bis zum 30. Juni reichenden Zählung 885 in militärischer Stellung beim Feldheer oder bei der Marine am Feldzuge beteiligt und 233 sind der Feldpost oder den deutschen Post- und Telegraphenverwaltungen in Belgien und russischen Polen zugeteilt. 18 hiervon erhielten das Eisene Kreuz 1. Klasse, 652 das Eisene Kreuz 2. Klasse und 142 sonstige Ordens-

auszeichnungen. Von den im Felde stehenden mittleren Post- und Telegraphenbeamten haben 18 das Eisene Kreuz 1. Klasse, 2610 das Eisene Kreuz 2. Klasse und 391 sonstige Ordensauszeichnungen erhalten. Den Feldpost für Vaterland starben 94 höhere und 1123 mittlere Beamte.

#### Der Emsler Kongreß von 1786 in neuer Beleuchtung.

In der Aufklärungszeit hatten nicht nur Aufklärung, sondern auch Josefianismus und Hebronianismus bei den Gebildeten Deutschlands immer mehr Wurzel gefaßt. Auch viele Bischöfe und Priester vermochten sich des Einflusses jenes verderblichen Zeitgeistes nicht ganz zu erwehren. Die drei geistlichen Fürsten, die wie die übrigen damaligen Fürsten auf ihre Souveränität sehr erpicht waren, glaubten begreiflicherweise unter solchen Umständen, die Stimmung der Zeit benutzen zu sollen, um sich größere kirchliche Freiheit zu verschaffen, das heißt: sie wollten eine Art Nationalkirche gründen, in der die Bischöfe allein das entscheidende Wort zu führen hätten, während der Papst als Repräsentant der Einheit nur den Ehrenvorsitz führen sollte. Wenn die deutschen Bischöfe einerseits nach Frankreich blickten und gewahrten, daß dort die Bischöfe nach den Grundfäden der sogenannten gallikanischen Freiheit sich manche über das gewöhnliche Maß weit hinausgehende Vollmachten und Vorrechte verschafft hatten, und wenn sie andererseits wahrnahmen, daß die deutschen protestantischen Fürsten ebenso in geistlicher wie in weltlicher Hinsicht die vollen Souveränitätsrechte ausübten, so konnte natürlich in den deutschen Fürstentümern leicht der lebhafteste Wunsch erwachen, ebenfalls die vollen Souveränitätsrechte nicht nur auf weltlichen, sondern auch auf kirchlichem Gebiet wirksam zur Geltung zu bringen. Dieser da und dort zunächst nur schwüermäßig gehegter Wunsch wurde durch die josephinische Bewegung und noch mehr durch die josephinischen und hebronianischen Grundzüge jener Zeit bekräftigt. Noch größeren Einfluß übten in dieser Hinsicht die Verstimmlung und Verbitterung aus, in die allmählich eine Reihe von deutschen Bischöfen geriet, wenn sie sahen, wie die päpstlichen Runtien in Wien und Köln Appellationen annahmen, Urtheile fällten, Dispensen erteilten und andere Jurisdiktionsrechte ausübten, ohne auf den zuständigen Diözesanbischof Rücksicht zu nehmen. Dieser mißliche Umstand rief in den beteiligten Kreisen lebhaften Unzufriedenheit hervor und hatte zur Folge, daß man allgemein immer mehr die früheren Verhältnisse der deutschen Nation gegen den apostolischen Stuhl zur Sprache brachte und die genaue Beobachtung der alten zwischen Reich und Kurie getroffenen Vereinbarungen, namentlich des Wiener Konkordates vom Jahre 1448, aufs nachdrücklichste verlangte. Aber die Klagen und Beschwerden blieben ohne Erfolg und die Verstimmlung wuchs. Infolgedessen kamen auf Betreiben des Mainzer Hofes einige Vertreter der Kurfürsten und Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier im Jahre 1769 in Koblenz zu einer Be-

ratung zusammen und stellten in den sogenannten 31 Koblenzer Artikeln die Forderung der Reform der kirchlichen Verhältnisse auf. Mit Hilfe des Kaisers Josef II. sollten die Beteiligten ihre Pläne schnell verwirklichen können. Dem Kaiser waren die Koblenzer Reformvorschlüsse in der Tat sehr willkommen. Trotzdem verlief die Koblenzer Tagung ergebnislos, denn der Kaiser scheute sich aus politischen Gründen, mit dem Papst in Verhandlungen über die Abänderung der Koblenzer Artikel einzutreten, weil er fürchtete, die Erreichung eines anderen Zieles, nämlich die Aufhebung des Jesuitenordens, der damals mit den bourbonischen Höfen ebenso wie er unversöhnlich betriebe, störend zu veranlassen oder gar ernstlich zu gefährden.

Ein neuer Sturm auf gegen die kirchliche Verfassung und gegen die Kurie begann im Jahre 1785, nachdem der Papst Pius VI. auf dringendes Verlangen des Kurfürsten Karl Theodor von Bayern einen Runtius für Münster ernannt und ihn, den Prälaten Joglio, mit den üblichen Vollmachten u. Jurisdiktionsrechten ausgestattet hatte. Wiederum ging der Runtius auf Mainz aus, wo neben dem Erzbischof Karl von Erthal auch der aus Hattenheim stammende Weihbischof Heimes mit Ungestüm eine Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse im Sinne des Hebronianismus herbeizuführen suchte. Auch die Kurfürsten und Erzbischöfe Maximilian Franz von Köln, ein Bruder des Kaisers, und Clemens Wenzeslaus von Trier glanzten gegen die Errichtung der Münsteraner Runtien Stellung nehmen zu müssen, und mit besonderem Eifer trat diesmal auch der Salzburger Fürstbischof Hieronymus Graf von Colloredo an die Seite der drei geistlichen Kurfürsten. Nach langwierigen Verhandlungen kamen die bevollmächtigten Gesandten der vier Erzbischöfe im Sal Em in dem jetzt vom Herrn Vizekanzler Stencker beherrschten Hause zu einer geheimen, aber sehr wichtigen Beratung zusammen. Während sich der Trierer Deputierte, der Offizial und Gelehrte Rat Ved, als Gelehrter, Staatsmann und Gesellschafter vor den übrigen, wie der Mond unter den Sternen, auszeichnete und das eigentliche Haupt des Kongresses war, traten bei dem Mainzer Weihbischof Heimes und dem Salzburger Bischof Hieronymus Graf von Colloredo an die Seite der drei geistlichen Kurfürsten. Nach langwierigen Verhandlungen kamen die bevollmächtigten Gesandten der vier Erzbischöfe im Sal Em in dem jetzt vom Herrn Vizekanzler Stencker beherrschten Hause zu einer geheimen, aber sehr wichtigen Beratung zusammen. Während sich der Trierer Deputierte, der Offizial und Gelehrte Rat Ved, als Gelehrter, Staatsmann und Gesellschafter vor den übrigen, wie der Mond unter den Sternen, auszeichnete und das eigentliche Haupt des Kongresses war, traten bei dem Mainzer Weihbischof Heimes und dem Salzburger Bischof Hieronymus Graf von Colloredo an die Seite der drei geistlichen Kurfürsten.

Einige der Emsler Forderungen waren zwar durchaus berechtigt und zeitgemäß, und sie sind vom apostolischen Stuhl in den im Anfang des vorigen Jahrhunderts abgeschlossenen Konkordaten schon längst berücksichtigt und verwirklicht worden. Andere Grundzüge fanden in diesem schroffen Widerspruch zum Dogma und Wesen der von Gott begründeten Kirchenverfassung; sie waren der Reim des Mißverhältnisses der zwar gut gemeint, aber gänzlich verkehrten Emsler Forderungen.

Ueber den Emsler Kongreß sind seit 1786 schon eine Masse von kleinen Broschüren und umfangreichen Bänden veröffentlicht worden. Bis zu Stunde erfreut sich die Emsler Tagung der regen Aufmerksamkeit der Gelehrten, und wie z. B. in dem vergangenen Jahre im Historischen Jahrbuch der Görresgesellschaft veröffentlichten die eigenen Untersuchungen von H. Schotte beweisen. Trotzdem hat es bisher noch niemand verstanden, den Schicksal des Geheimnisses zu lüften, die die Emsler Beratungen verhält. Erst jetzt ist es dem Limburger Generalvikar u. geistlichen Rat Dr. Höher durch die Herausgabe eines überaus wertvollen Quellenwerkes gelungen, die Vorgänge der Emsler Tagung ins rechte Licht zu stellen. Wie war dies aber möglich, da man doch in Ems abschließend kein Protokoll der Verhandlungen führte? Der Offizial Ved aus Trier, der oben als der eigentliche Leiter des Emsler Kongresses bezeichnet war, hatte den jungen, aber recht gelehrten und sehr gewandten Priester und Offizialassessor Heinrich Arnoldi aus Elz bei Limburg (geb. 21. Januar 1759, gestorben am 9. September 1797 in Montabaur) als Sekretär mit nach Ems genommen. Arnoldi führte im Auftrage Veds ein Tagebuch und zeichnete darin während der Beratungen die Vorlesungen und Gegenvorlesungen, die Ansichten und Bedenken der einzelnen Kongreßmitglieder auf. Stellt sich demnach das Tagebuch Arnoldi nicht als amtliches Protokoll dar, so darf es doch nicht lediglich als eine Privatchrift angesehen werden. Denn dieses Tagebuch wurde unter Aufsicht und Mitwirkung seines Chefs abgefaßt und wiederholt dem Kurfürsten Clemens Wenzeslaus in Koblenz zur Kenntnisnahme und zur Erteilung weiterer Verfügungen unterbreitet. Damit sind hinreichend die Zuverlässigkeit und der hohe Wert dieses einzigen authentischen Aktes über die inneren Vorgänge auf dem Emsler Kongreß gekennzeichnet.

Bed, der seit Oktober 1794 von Limburg als Generalvikar den rechtsrheinischen Teil des alten Erzbistums Trier verwaltete, verwahrt das Tagebuch samt einigen wichtigen Briefen und Akten und hinterließ sie bei seinem Tode (1810) dem Limburger Diözesanarchiv. Herr Dr. Höher unterzog sich der Aufgabe, diese Aktenstücke zu ordnen und zu veröffentlichen. Zur Ergänzung u. Erläuterung der von Arnoldi und Ved stammenden Akten zog er noch wichtige Urkunden der Staatsarchive zu Wien, Koblenz und

\*) Des Patriarchen Geistl. Rates Heinrich Arnoldi Tagebuch vom Emsler Kongreß 1786. Herausgegeben von Dr. M. Höher, Domkapitular und Generalvikar zu Limburg a. d. R. 1915 Mainz, Kirchheim u. Co. Gr. 8° (VII u. 384 S. mit 12 Textabbildungen). Gebestet 8 M., Original-Reineneinband 9 M.

**Büchertisch.**

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur. Organ des Deutschen Verbandes für Neue Frauenkleidung und Frauenkultur. Schriftleitung: Clara Sander, Elfe Birninghaus, beide in Köln. Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe. Jährlich 10 Hefte in Groß-Quart mit zahlreichen Abbildungen und Zeichnungen auf Kunstdruckpapier, sowie Schnittmusterbogen. Preis fürs Jahr 6 M., fürs Halbjahr 3 M. Probehefte un berechnet und portofrei. Aus dem Inhalt des Juli-Heftes: Vom deutschen Schaffen. — Aufgaben des Staates und der Städte bei Schaffung einer deutschen Mode II. — Kriegsschmuck und Trauerzeichen. — Korsettdisziplin und körperliche Zuchtigung in England. — Der Krieg und die Frauen. — Einige Zuschriften zur deutschen Frauenkleidung und was damit zusammenhängt. — Spart Leder. — Verschiedenes: Die Verahrung und Fürsorge für den heimkehrenden Krieger. — Deutsche Bischöfe gegen die Freiheit in der weiblichen Kleidung". — Die Sprachreinigung im Schnebergewebe. — Deutsche Mode. — Bücherbesprechungen; Grundsmittel für Wäsche. — Material- und Warenkunde über textile Rohstoffe und deren Verarbeitung. — Sprechsaal. — Vereinsmitteilungen. Beschreibung der Kleider. — Schnittmusterbogen usw.

---

**Schon jetzt**  
empfeilt es sich, die Bestellung des  
**"Naßauer Boten"**  
für August und September vorzunehmen, um Unterbrechungen in der Zustellung, die  
**in der gegenwärtigen Kriegszeit**  
besonders unangenehm sind, zu vermeiden. Jeder Kriegtäger nimmt Bestellungen entgegen.

---

**Konkurs-Nachrichten**  
aus dem O.-L.-G.-Bez. Farnhadt, Frankfurt a. M.  
Cassel, vom 17. Juli bis 23. Juli 1918.

| Name (Firma)                                                                                                                                                                                                   | Wohnort (Amtsort)                                          | Konkursverwalter                                                                                        | Zug der Befriedigung                      | Kr.-meldezahl                           | Gült. Bilanzvergleich.                    |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------|-----------------------------------------|-------------------------------------------|
| Gesch.Inh. Franziska Wrenz,<br>Brauereibesitzer<br>Georg Böhn,<br>Goldschmiedemf.<br>Ludwig Bomy,<br>Zigarrenfabr. Joh.<br>Schuler . . .<br>Fr. Emma Martin,<br>Weichstuch-<br>und Einoleum-<br>Geschäft . . . | Ding a. Rh.<br>Karlsruhe<br>Hiesbach<br>Mainz<br>Offenbach | H.-R. Dr. Heymann<br>H.-R. Otto<br>H.-R.<br>J. W. Raab<br>H.-R. Dr. Hans Stern<br>Ger.-Tag. J. Riederer | 14.7.<br>15.7.<br>13.7.<br>20.7.<br>17.7. | 25.8.<br>6.8.<br>20.8.<br>7.8.<br>30.8. | 19.8.<br>14.8.<br>14.8.<br>19.8.<br>12.8. |

# Dagil

Wascht so leicht selbsttrocknet garantiert auch bei  
Entfernt Cacao-Obst-Finte-u. Flecken.  
Bedarf zur Empfehlung keiner selbstgrössen Anzeigen.  
Handl. an M. G. L.

lb

# Fahnen heraus!

Ehret unsere Helden!



Erspart die Anschaffung der Holzstangen und Montage, an jedem Fenster leicht anbringbar. Stabill und sturmsicher auch bei der größten Fahne.

Gesetzlich geschützt.  
Wichtig für Behörden, Hausbesitzer und Private.

## Verstellbarer Fahnenhalter mit Fahne

|                |               |       |
|----------------|---------------|-------|
| Kompl. 2 m lg. | 80 cm br. M.  | 5.75  |
| • 3 m lg.      | 80 cm br. M.  | 7.75  |
| • 5 m lg.      | 80 cm br. M.  | 11.75 |
| • 8 m lg.      | 80 cm br. M.  | 16.50 |
| • 3 m lg.      | 120 cm br. M. | 11.75 |
| • 5 m lg.      | 120 cm br. M. | 16.50 |
| • 8 m lg.      | 120 cm br. M. | 23.50 |

In allen Farben erhältlich.

Versand nur gegen Nachnahme.

### National-Fahnen-Vertrieb

Frankfurt a. Main 38,  
Ludwigstraße 31.

Niederlagen werden überall errichtet. 1926

Täglicher Einlauf von Anerkennungsschreiben.

## Amtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1. der Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 26. März 1915 (R. G. Bl. S. 183) betreffend den Verkauf und Verkauf von Branntwein oder Spiritus, bestimme ich in Einverständnis mit den zuständigen stellvertretenden Generalkommandos für den Regierungsbezirk Wiesbaden:

§ 1. Der Verkauf und Kleinhandel von Branntwein einschließlich (Liquor) ist an Sonn- und Feiertagen gänzlich, am vorangehenden Tage von mittags drei Uhr ab und am darauffolgenden Tage bis 10 Uhr vormittags verboten. Dasselbe gilt für den Verkauf aus Automaten.

§ 2. Unter Kleinhandel ist jeder Verkauf von weniger als einem halben Anker — 17,175 Liter zu verstehen.

§ 3. Den ausschließlich Branntwein verschäntenden Wirtschaften ist der Verkauf und Kleinhandel auch an den übrigen Tagen von abends 8 Uhr bis zum nächsten Vormittag 10 Uhr unterlagert.

§ 4. Vorstehende Bestimmungen finden keine Anwendung auf den Verkauf von Branntwein oder Spiritus durch Apotheken zu Heilzwecken.

§ 5. Der Verkauf von Branntwein und Likör an Angehörige ist unterlagert.

§ 6. Der Verkauf und Verkauf von Branntwein und Likör ist verboten:

- a. an Militärpersonen auf deren Transport nach den Kriegsschauplätzen und am Tage vor ihrem Abmarsch,
- b. an verwundete, kranke und in der Genesung befindliche Militärpersonen, besonders an die, die in Lazaretten u. Genesungsheimen untergebracht sind,
- c. an Mannschaften und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes am Tage der Kontrollversammlung,
- d. an die zur Musterung und Aushebung sich stellenden Wehrpflichtigen am Tage ihrer Bestellung, wie am Tage zuvor.

§ 7. Der Regierungspräsident ist berechtigt, in einzelnen besonderen Fällen Ausnahme von der Bestimmung des § 1. zuzulassen.

§ 8. Zuwiderhandlungen werden, gemäß § 8. der einseitig bezeichneten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft. § 9. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 21. Juli 1915.

Der Regierungspräsident,  
gez. von Meißner.

Wird veröffentlicht mit dem Hinweis, daß die Sicherheitsbeamten beauftragt worden sind, auf die genaue Befolgung der Bestimmungen zu achten und etwaige Übertretungen anzuzeigen.

Limburg, den 30. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung:  
Haerten.

### Bekanntmachung.

Durch die Einrichtung von Massenquartieren in Schulen und Sälen für einen größeren Teil der hier untergebrachten Militärpersonen wird sich voraussichtlich für die nächste Zeit eine Erleichterung der Einquartierungslasten ermöglichen lassen. Es sind nun von einigen Quartiergebern Wünsche geäußert worden, ihnen die zugeteilten Soldaten zu verlassen.

Um diesen Wünschen gerecht zu werden und eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Mannschaften bei der beabsichtigten Umquartierung vornehmen zu können, ersuche ich die Quartiergeber, welche die bei ihnen untergebrachten Militärpersonen gegen die gesetzliche Entschädigung weiter behalten wollen, sich in eine auf Zimmer Nr. 5 des Rathauses offen gelegte Liste einzutragen lassen zu wollen. Hierbei müßten die Namen, Dienstgrad und Kompanie der betr. Militärpersonen angegeben werden.

Quartiergeber, welche etwa freiwillig gegen die gesetzl. Entschädigung Soldaten in Quartier nehmen wollen, werden gleichfalls ersucht, sich einzutragen zu lassen.

Limburg, den 29. Juli 1915.

Der Vorsitzende der Einquartierungs-Kommission:  
Haerten.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 des Stellenvormittlungs-Gesetzes vom 2. Juni 1910 und des Gesetzes des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 17. Juni 1910 sind für die den Stellenvormittlern zukommenden Tagen festgesetzt:

1. Haus- und Küchengefinde.  
a) für Vermittlung von Gefinde jeglicher Art im Haushalt ohne Rücksicht auf Lohnverhältnisse pro Person 3 M.  
b) für das Gefinde ist die Vermittlung der Stelle gebührenfrei.

2. Landwirtschaftliches Gefinde.  
a) für Vermittlung von Gefinde jeglicher Art im Landwirtschaftsbetriebe pro Person 2 M.  
b) für das Gefinde ist die Vermittlung der Stelle gebührenfrei.

Wird hiermit wiederholt veröffentlicht.

Limburg, den 29. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung:  
Haerten.

### Mahnung.

Die Einzahlung der ersten Rate Staats- und Gemeindesteuern wird in den nächsten Tagen erwartet, andernfalls erfolgt zwangsweise Einziehung. Eingelegte Rechtsmittel halten die Zahlung nicht auf.

Limburg, den 31. Juli 1915.

Die Stadtkasse:  
Pirberger.

### Jagd-Verpachtung.

Die mit dem 2. September d. J. frei werdende Feld- und Waldjagd der Gemeinde Elz wird am Montag, den 9. August 1915, nachmittags um 3 Uhr, im hiesigen Rathhaus auf die Dauer von 6 Jahren verpachtet. Die Gesamtjagd umfaßt rund 1354 ha. Sie wird zunächst in den nachstehenden 3 Bezirken und dann zusammen ausgeteilt.

1. Bezirk: 440 ha Feld und Wiesen, sowie 376 ha Wald, zus. 816 ha; 2. Bezirk: 336 ha Feld und Wiesen, sowie 90 ha Wald, zus. 426 ha; 3. Bezirk: 110 ha Feld u. Wiesen.
- Jagdbau im Walde kann g. f. übernommen werden. Vorzüglicher Bestand an Rehen, Hasen, Fühnern und Fasanen. Elz ist Station der Bahn Limburg-Bestelburg, es ist mit der Bahn von Koblenz und Gießen in 1 1/2 von Wiesbaden in 2 1/2 Stunden erreichbar. Weitere Auskunft bereitwilligst. Elz, b. Limburg (Bahn), den 26. Juli 1915. 7783

Der Jagdvorsteher:  
Paischeck.

### Möbl. Zimmer

nächst der Bahn zu vermieten.  
Zu erfragen Exped. 7812

Araves, fleißiges Mädchen,  
welches schon in Stellung  
gewesen, gesucht. Näheres in  
der Exped. 7791

### Nachruf

zum Jahrestag des verstorbenen

## Baptist Meuser

Montabaur (Hammermühle).

Durch des Tales sommerliches Gefild,  
Schleicht heut' ein Weh, ein tiefer Schmerz  
In weiter Fern' gedenken die Geschwister  
Ein Leid bedrückt kummerlich ihr Herz.  
Und hier beklagen Vater Mutter  
Entrissen aus der Jahre bester Kraft.  
Den Sohn u. Frau wie Kinder im Gebet ihm lohnen,  
Weil er so väterlich für sie geschafft.  
Gedenken noch dem Klagen der Glocken,  
Die ihm ertönten zum Grabgeleit  
Schlaf' wohl, den himmlischen Frieden hast erstritten  
Ein frohes Wiederseh'n, Herr gib uns zur Zeit.

Die Geschwister Helena und Josef Meuser,  
Chicago.

### Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, gestern nacht um 11 Uhr unsern lieben Vater und Großvater, Herrn

## Karl Hahn

Eisenbahndreher

nach kurzem, schweren Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten im 75. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.  
Limburg, Weiburg und Rentershausen, den 30. Juli 1915.

### Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. August nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Holzheimerstraße 76 aus statt.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Schwiegermutter, unserer guten Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

## Clementine Hütte, Ww.

sagen tiefgefühlten Dank

die trauernden Hinterbliebenen  
I. d. N.:

Frau Anton Hütte, Ww.  
Limburg, den 1. August 1915.

### Eilt! Nächste Ziehungen

Staatlich genehmigt  
**Kriegerheim-Lotterie**  
Los 1 M. Hauptgew. 30 000 M.  
**Heilstätten-Geld-Lotterie**  
Los 3 M. Hauptgew. 60 000 M.  
**Wohlfahrts-Lotterie**  
Los 3 M. Hauptgew. 30 000 M.  
**Rote-Kreuz-Geldlotterie**  
Los 3,30 Mk. Hauptgewinn 100 000 Mk.  
Porto und Liste 30 Pf. Nachnahme 20 Pf. Einzahlung erfolgt am sichersten durch Postanweisung.  
Bei Bestellung der 4 verschiedenen Lose eine elegante Brieftasche kostenlos.  
Wertgewinne werden 90% bar bezahlt.

**Lotterie-Geschäft**  
**Adam Zapf,**  
Düsseldorf,  
Fingerstraße 59. 7850

### Ein braves, kathol. Mädchen

nicht unter 20 Jahren, welches schon gedient hat, zu einer einzelnen Dame gesucht.  
Offerten unter M. L. 7844 an die Expedition.



### Kriegerverein „Germania“

Der Verein ist zur Verteidigung der Rechte am Montag, den 2. August vorm. 9 Uhr, eingeladen. Die Kameraden werden ersucht, sich zahlreich um 8 1/2 Uhr am Rathause einzufinden, von wo die Fahne mit Musik abgeholt wird.  
Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen legen.

Der Vorstand.



## Ferkel!

Habe am Montag, den 2. August einen Transport  
**schöner Ferkel,**  
2 Minuten von Station Wilsenroth, in meinem Stall zum Verkauf stehen. Kreistierärztlich untersucht.

**Josef Becker, Schweinehändler,**  
Langendernbach.



## Ferkel.

Habe am Montag, den 2. August einen Transport  
schöner, kreistierärztlich untersuchter

## Ferkel

in meinem Stalle zum Verkauf stehen.  
**Anton Hoep, Schweinehandlung,**  
Langendernbach.

Den Soldaten ins  
Feld zu senden:  
**Erhaltung!**  
**Gusten!**  
Der seit 65 Jahren weltberühmt

**Bonner Kraftzuder**  
v. J. G. Naagel, Bonn.  
Platten à 30 und 15 Bg.  
nebst Gebrauchsanweis.  
In Limburg: Frz. Nehren,  
6828 Telefon 22.

**Starke Handleitwagen**  
in bester Ausführung, empfiehlt  
billigst  
Friedrich Josef Hannappel,  
Gundelung (Hess.-Rastau).  
Steter Versand nach Auswärts nur an Private.  
Preisliste kostenlos.

Neue 1025  
**Kartoffeln**  
offertieren  
**Münz & Brühl,**  
Limburg (Bahn).  
Telefon 31.  
Kleinverkauf:  
Untere Fleischgasse 18.

**Mädchen,**  
welches schon gedient hat, für  
Haus und Landwirtschaft ge-  
sucht. Näh. Exp. 7823

## Kino

Neumarkt 10.

Für Samstag den 31. Juli  
Sonntag den 1. August.

### Um ihres Kindes Willen

Das Schicksal einer Mutter  
Drama in 3 Akten.  
**Bils Bekehrung.**  
Humoristisch.

**Ein schwerer Fall.**  
unfall. Drama.  
**Der andere Student**  
von Prag. Lustig.  
**Neueste Kriegsgeschichten.**

Der englisch. Passagierdampfer  
Curkman Abbey auf der Fahrt  
durch den Kanal. Als Ver-  
sichtsmaßregel gegen die Mo-  
nengefahr haben alle Passagier-  
Rettungsgürtel angelegt.  
Kriegsberichte aus dem Ozean.  
Russische Gefangene bei der  
Wegabesserung im Zaren-  
schloß zu Skierniewice. Sin-  
tatsünde auf dem Bahnhof in  
Lewitsch. Ein durch Kopf-  
schuß verwundeter Sanitäts-  
hund. Ein Schlachtfeld im  
Pferdekadaver. Im Hinter-  
grund eine durch Artillerie-  
geschosse zerstörte Mühle.  
Auslaßen von Schlachtfeld in  
ein Kappen-Magazin. Kriegs-  
berichte aus dem Westen. An-  
schöpfen der mit Wasser ge-  
füllten Schützengraben. In  
den Kämpfen b. News-Chapel  
wurden ein große Anzahl  
Franzosen gefangen genom-  
men und durch Lille abtrans-  
portiert. Feldscheinwerfer in  
Tätigkeit. Eine Windmühle  
welche vom Feinde als Le-  
bensturm wurde, muß gesprengt  
werden.

Frau M. Georgi, Ortho-  
pedin, hat das Ausheilen mei-  
ner Flechte  
**am Bein**

habe ich nur Ihrer  
Carmen's Medizin. - Gerb-  
seife zu verdanken.  
Gerba-Seife à St. 50 Pf.  
um ca. 30% der viel-  
samten Stoffe verpackt.  
Nr. 1. - Zur Nachbehan-  
lung Gerba-Creme, à 75  
Pf., Glasdose Nr. 1.  
3. 4. i. d. Apoth. Dr.  
Parf. u. s. w. bei Dr. A.  
Kexel, Trag. zum roten Kreuz.

Für das Büro einer großen  
Fabrik auf dem Lande  
ein in allgemeinen Kontor-  
arbeiten vertrautes

## Fräulein

das auch Stenographie und  
Schreibmaschine beherrschen  
muß, zum baldigen Ein-  
tritt  
gesucht.

Offerten erbeten unter  
7845 an die Expedition

**Gebrauchter Badeofen**  
billig abzugeben.  
Näheres Expedition.

**2 möblierte Zimmer**  
mit voller Pension zu ver-  
mieten.  
Näh. Exped. 7791

Junger Beamter sucht auf  
einige Wochen zur Erholung  
(Westwall, Untertaunus)  
**Zimmer mit Pension.**  
Offerten unter Nr. 7773 an  
die Exp. d. Bl. erbeten.

Selbständiger 7838  
**Bädergehilfe**  
für auf Land gesucht.  
Anton Jung, Obertiefenbach.

Kleines  
**Mädchen,**  
das Haushalt selbständig füh-  
ren kann, da Frau den ganzen  
Tag im Geschäft ist, sofort  
gesucht.  
Wo, sagt die Expedition.

Ein reines 7826  
**Monatsmädchen**  
gesucht. Parf. 22.

### Zu kaufen gesucht

**Waldgut**  
in Verbindung auch mit Obo-  
landereien, Hütung u. Acker-  
land. Angeb. mit Angabe von  
Größe, Lage, Kaufpreis und  
näh. Beschreibung u. „Wald“  
an d. Exp. d. Bl. 7748

**la. Schweinsköpfe**  
mit voller Fleischbacke, frisch  
gefangene, erfrischende, saubere,  
amtlich untersuchte haltbare  
Ware, liefert in Gefäßen von  
netto 30, 50 u. 100 Pfd. für nur  
69 Pfg. p. Pfund, dieselbe Ware,  
tadellos haltb., goldgelb geräuch-  
ert für nur 79 Pfg. pro Pfund  
ab Norder unter Nachnahme.  
Heinrich Krogmann, Norderf.,  
1014 (Postl.) No. 6a.

frühen Chaudinismus und das Wiederaufleben der deutschen-französischen Beziehungen als Ergebnis der Entente mit England wird hingewiesen. Und die friedlichen Tendenzen der deutschen Politik, die friedlichen Tendenzen der deutschen Politik, die friedlichen Tendenzen der deutschen Politik...

Deutschland.

Die Ungarn und Kaiser Wilhelm. Die Postzeitung berichtet nach dem Berliner Lloyd, daß der Kaiser Wilhelm für seine Hilfeleistung im Kriege Kaiser Wilhelm einen kaiserlich-königlichen Orden verliehen hat...

Provinzielles.

Obertiefenbach, 30. Juli. Am 27. Juli wurde hier unter großer Beteiligung der im akademischen Krankenbau zu Heidelberg am 23. Juli gestorbene Krieger Peter Leber beerdigt...

Kirchliches.

Valkenburg (bei Maastricht), 30. Juli. Vater Stephan Beißel S. J. ist im 75. Lebensjahre heute im hiesigen Jesuitenkolleg gestorben...

Der Weltkrieg.

Ein Aufruf des heil. Vaters an die Völker und Fürsten. Rom, 30. Juli. (Utr. Press.) Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Adresse des hl. Vaters an die kriegsführenden Völker...

Soziales.

Limburg, 31. Juli. Der glänzende Sieg bei Dublin in russisch-polen, durch welchen die ganze furchtbare Weichselstellung der Russen unhaltbar geworden ist...

auf den Postanweisungen und den Paketarten sind unzulässig.

Provinzielles.

Obertiefenbach, 30. Juli. Am 27. Juli wurde hier unter großer Beteiligung der im akademischen Krankenbau zu Heidelberg am 23. Juli gestorbene Krieger Peter Leber beerdigt...

Kirchliches.

Valkenburg (bei Maastricht), 30. Juli. Vater Stephan Beißel S. J. ist im 75. Lebensjahre heute im hiesigen Jesuitenkolleg gestorben...

Der Weltkrieg.

Ein Aufruf des heil. Vaters an die Völker und Fürsten. Rom, 30. Juli. (Utr. Press.) Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Adresse des hl. Vaters an die kriegsführenden Völker...

Soziales.

Limburg, 31. Juli. Der glänzende Sieg bei Dublin in russisch-polen, durch welchen die ganze furchtbare Weichselstellung der Russen unhaltbar geworden ist...

nellenforts, namentlich die auf der klein asiatischen Küste, einem Bombardement durch die Flotte der Verbündeten ausgesetzt. Die Truppentransporte nach den Dardanellen sind wegen der Unterseebootsgefahr mit großen Schwierigkeiten verbunden...

Provinzielles.

Obertiefenbach, 30. Juli. Am 27. Juli wurde hier unter großer Beteiligung der im akademischen Krankenbau zu Heidelberg am 23. Juli gestorbene Krieger Peter Leber beerdigt...

Kirchliches.

Valkenburg (bei Maastricht), 30. Juli. Vater Stephan Beißel S. J. ist im 75. Lebensjahre heute im hiesigen Jesuitenkolleg gestorben...

Der Weltkrieg.

Ein Aufruf des heil. Vaters an die Völker und Fürsten. Rom, 30. Juli. (Utr. Press.) Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht eine Adresse des hl. Vaters an die kriegsführenden Völker...

Soziales.

Limburg, 31. Juli. Der glänzende Sieg bei Dublin in russisch-polen, durch welchen die ganze furchtbare Weichselstellung der Russen unhaltbar geworden ist...

Die Enthüllungen der Norddeutschen.

WB. Genf, 31. Juli. Nach einer Privatmeldung von Baron Guilleaume, der Gesandte des Königs Albert in Paris, wegen der Enthüllungen in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung seine Demission an; aber Poincaré und Delcassé wirkten auf den König ein, die Entlassung einem späteren Zeitpunkt vorzubehalten...

Die englischen Verluste.

London, 30. Juli. (Utr. Press.) Nach den offiziellen Mitteilungen, die Minister Asquith über die englischen Verluste zu Land und zur See machte, reichen die Verluste der Flotte bis zum 20. Juli und für das Meer bis zum 18. Juli. Die Verluste betragen für das Meer 321.889, darunter 13.813 Offiziere, für die Flotte 9106, darunter 615 Offiziere...

Die Verlustliste vom 22. Juli meldet den Tod von 11 Offizieren; 37 Offiziere sind verwundet. Außerdem wurden 879 Mann als getötet, verwundet oder vermisst gemeldet...

Kirchenkalender für Limburg.

10. Sonntag nach Pfingsten, den 1. August. Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt...

**Puher gesucht.**  
für eine größere Pubarbeit  
Heinrich Rensing,  
Dorfen.  
7837

**Sand- u. Lehmformer, Kernmacher, Maschinenschlosser, Gelzer u. Maschinisten sucht**  
Theodor Oht,  
Eisenhütte und Maschinenfabrik, 7834  
Diez - Limburg (Rahn).

**Lehrstelle**  
bei einem Stein- und Bildhauer gesucht. Angebote mit Bedingungen erbeten an Seraphisches Liebeswerk, Kath. Erziehungsverein, Ehrenbreitstein.  
Schön möbl. Zimmer billig zu vermieten. 7839  
Näheres Expedition.

**Mädchen**  
für Küche und Haus. Selbstige muß bereits in besserem Hause gedient haben. Hoher Lohn. gute Behandlung. 7823  
Frau Dr. Kumpf, Sutzbach.

**Reiz-Eintopf-Apparate**  
wieder eingetroffen. 7849  
J. A. Gernand.  
Ein Würstchen gesunder 5 wöchiger Ferkel  
zu verkaufen. 7842  
Georg Abel, Dorchheim.

**Mädchen**  
welches schon per 1. Aug. gesucht. Näh. in der Exped. 7827

**Reklame!**  
Reklame-Drucksachen: Prospekte u. Zirkulare, Reklamozettel, Plakate etc. liefert in jeder Auflage, in Schwarz- u. Buntdruck, zu mässigen Preisen die Limburger Vereinsdruckerei.  
Verlag des Nassauer Boten - Telefon 8.

**Knecht**  
für Landwirtschaft gesucht. 7798  
Bräunelstraße 10.

# Die ins Ungemessene gesteigerten Preise für



# Baumwollwaren Weißwaren Leinenwaren

## und der hieraus angefertigten Leib- Bett- u. Tischwäsche

haben im Detailhandel die schwierigste Lage hervorgerufen, sowohl in Bezug auf Beschaffung der Ware als auch auf deren Preiswürdigkeit. Es wird nur noch diejenige Firma Vorteile bieten können, welche rechtzeitig zu günstigen Preisen und mit großen Vorräten für den Winter vorgesorgt hat.

### Wir unterhalten für unseren bekannten Massen-Verbrauch

ein permanentes außergewöhnlich großes Lager. Unsere Bestände sind augenblicklich größer als wie zu normalen Zeiten, da wir uns in frühzeitiger Erkenntnis der Preissteigerung mit großen Quantitäten zu billigen Preisen eingedeckt haben. Wir besitzen außerdem in unseren Vorräten noch Ware aus alten billigen Abschlüssen, sodaß wir im Verhältnis zur Lage

noch preiswert sind und unsere  
bekannte Leistungsfähigkeit behaupten.

|                                                                                                                               |                                                                                                                    |                                                                                                                  |                                                                                                                        |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Große Posten Hemdenbiber</b> 38<br>karriert oder gestreift, waschecht, gute Qualität, mtr. 85, 68, 58, 48, Pig.            | <b>Große Posten Rockbiber</b> 45<br>hell und dunkel gemustert, solide, kräftige Qualität, mtr. 78, 65, 58, Pig.    | <b>Große Posten Jacken-Biber</b> 48<br>waschechte, bekannt gute Ware, in schönen Mustern, mtr. 68, 58, Pig.      | <b>Große Post. Kleider-Slamosen</b> 58<br>in schönen Dessins, solide, kräftige Qualitäten, mtr. 95, 78, Pig.           |
| <b>Große Post. Schürzen-Slamosen</b> 75<br>ca. 120 cm breit, hell od. dunk. gestr. solide waschechte Qual. mtr. 115, 95, Pig. | <b>Große Post. Schürzendruck</b> 85<br>waschechte, schwere Qualitäten, ca. 120 cm breit, mtr. 115, 98, Pig.        | <b>Große Posten Hemdentuche</b> 38<br>grob und feinfädige, langjährig erprobte Qualitäten, mtr. 65, 58, 48, Pig. | <b>Große Posten Crettone</b> 95<br>ca. 150 cm breit, starkfädige Qualit., für Betttücher geeignet, mtr. 145, 125, Pig. |
| <b>Große Posten Bettuch-Messel</b> 78<br>gute Qualität, ca. 150 cm breit, mtr. Pig.                                           | <b>Große Posten Bettlamaste</b> 95<br>190 od. 160 cm br., glanzreich, gute Ware m. hübsch. Mustern, 165, 125, Pig. | <b>Große Posten Biber</b> 48<br>gebleicht od. ungebleicht, besond. kräftige Qualitäten, mtr. 65, 58, Pig.        | <b>Große Posten Handtuchstoffe</b> 25<br>in Gerstenkorn, Drell, Damast, od. weiß-rot karriert, mtr. 48, 38, Pig.       |
| <b>Große Posten Betttücher</b> 110<br>vollkommen groß, weiß oder bunt in kräftigen Qualitäten Stück 2.25, 1.75, 1.45, Mk.     |                                                                                                                    | <b>Große Posten Schlafdecken</b> 95<br>vollkommen groß, schwere Qualitäten Stück 2.50, 1.95, 1.45, Pig.          |                                                                                                                        |

## Enorme Posten Leib-Wäsche, Bett- und Tisch-Wäsche

bringen wir begünstigt durch frühzeitigen Einkauf ebenfalls noch zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

Wir empfehlen unseren Kunden den Herbstbedarf in obigen Artikeln möglichst schon jetzt zu decken, denn es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß durch das am 1. August in Kraft tretende Fabrikations-Verbot vieler Baumwoll-Artikel ein großer Warenmangel eintreten wird, welcher ebenfalls dann gewaltige Preissteigerungen mit einschließt.

Beachten Sie  
bitte unsere  
Schaufenster.

# Warenhaus Geschwister Mayer, Limburg.

Beachten Sie  
bitte unsere  
Schaufenster.

**Neu! Bruchleidende Neu!**  
bedürfen kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verschw., nach Maß u. ohne Feder hergestellte, Tag und Nacht tragb. **Universal-Bruchapparat** tragen. Ein selbst am Sonntag, den 1. Aug., mittags v. 12-6 Uhr in Limburg, Hotel „Bayrischer Hof“ mit Mustern vorerwähnt. Apparat, sowie mit H. Gummi und Federbänder, auch für Kinder, sowohl wie Leib-, Hängel-, Umständel-, Muttervorfalldbinden, anwesend. Garantieren für sachgem. streng diskrete Bedienung. Besuche i. Hause b. Anm. i. Hotel. J. Reiser, Konstantz (Bodensee), Weissenbergstr. 15. Tel. 515. 7814

### Achtung!

Habe von Montag früh bis 1 Uhr mittags einen Transport schwerer  
**schöner hannoverscher Ferkel**, am Bahnhof Westerbürg zum Verkaufe stehen. Tierärztlich untersucht.  
**Karl Lindlar**, Schweinehändler, Meudt.

**2 möbl. Zimmer** 7816  
zu vermieten. Frankfurterstraße 8.  
**Schön möbl. Zimmer** mit 1 od. 2 Betten sofort zu vermieten. Näh. Exp. 7811

### Bei Abt. II vom Roten Kreuz

gingen an Liebesgaben ein:  
2 Fl. Saft u. 6 P. Strümpfe v. Sternberg. 7 Fl. Saft v. Raht. 1 Eimer Himbeeren v. Schullinder in Dombach. Himbeeren v. Buhiger. 8 Fl. Saft v. Grook. 2 Fl. Saft v. Bede. 2 Fl. Saft v. Bäumer. 1500 Zigaretten u. 100 Pakete Tabak v. Krämer. 2 Eimer Himbeeren v. Schullinder in Schwidderhausen. 4 Fl. Saft v. R. N. 2 Fl. Saft v. Bree. Schiefer. 18 Gl. Gelee. 28 Fl. Saft. 1 Fl. Löffel u. Schokolade v. Fr. Verein Kirberg. 2 Eimer Himbeeren v. Schullinder in Dieringen. Johannishimbeeren v. Goerlach. Himbeeren v. Bröh. 13 Fl. Limonade. 6 Fl. Saft. 1 Magenbitter v. Gem. Dorchheim. 10 Fl. Saft v. Lehrer und Schullinder in Gird. 4 Fl. Saft v. Kötter. Himbeeren u. Johannishimbeeren v. Kieemann in Badamar. Den freundl. Geben herzlichen Dank, um weitere Gaben bittet  
7830  
Frau Dr. Wolff.

**Kleine Wohnung**, Sadgasse, 2 Zimmer und Küche zu vermieten. 1027  
**Josef Reuss**, Obere Grabenstraße.

**Großes, gut möbliertes Zimmer** Obere Grabenstraße zu vermieten. 7792  
Zu erfragen Expedition.

**3-Zimmer-Wohnung** m. all. Zubehör per 1. August zu vermieten. 7764  
J. Feller, Brückenvorstadt, Wasserhausweg Nr. 2.  
**2-3 gut möblierte Zimmer** zusammen oder einzeln an besseren Herrn zu vermieten. 7824  
Näheres Expedition.

### Die Heimbeförderung getallener Krieger

von den Schlachtfeldern übernimmt  
**Beerdigungs-Institut „Pro Patria“**  
Frankfurt a. M.

Nähere Auskunft sowie la. Referenzen durch unsern Vertreter Herrn **Jos. Diding**, Limburg, Hallgartenweg 5.

Unsere fortgesetzten Ueberführungen sowohl von der West-, wie auch von der Ostfront und die dadurch gesammelten Erfahrungen verbürgen gewissenhafte und prompteste Ausführung.  
7780

### Photographisches Atelier

**Diez. B. Mehlmann. Diez.**

Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei sauberster Ausführung.

Mein Atelier ist auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet.  
— Vergrößerungen billigst. — 10

**Einfach möbl. Zimmer** zu vermieten. 7797  
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

**Ein oder zwei möblierte Zimmer** zu verm. Zu erf. 7801  
Weierheinfstr. 6 pt.

### Heilstätten Geld-Lose

à M. 3.30. 3702 Geldgewinn.  
Ziehung am 10. u. 11. Aug.  
Hauptgewinn **60 000, 2 000**  
**10 000 M. bares Geld**  
**Kriegerheim-Lose**  
à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.  
Ziehung am 19. u. 20. August.  
Hauptgew. **30 000 Mk.**  
I. Werte v. 10 bis 1000 Mk.  
versendet Glückskollekte  
Hch. Deicke, Kreuznach.  
944

Für Betriebsarbeiten  
Rührrevier (Koksfeuerung)  
tur) werden fortgesetzt  
tüchtige  
**Maurer**  
und  
**Hilfsarbeiter**

eingestellt. Mündl. u. schriftl. Anfragen vermittelt die  
Schäftsstelle d. Blattes.